P. O. germ.
569

P. O. germ. 569n
Hammer
RG
KOREFF.
Ex bibliotheca
Steph. Quatremeri.

<36625680320018 S
<36625680320018
Bayer. Staatsbibliothek

Mohammed,

oder die

Eroberung von Mekka.

Ein

historisches Schauspiel

von dem

Verfasser der Schirin und des Rosenöls.

Berlin, 1823.
In der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung
unter den Linden No. 34.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Weihe
an Matthäus von Collin.

Hättest Du, Freund, dies Werk gefeilt auf kritischem Ambos,
    Deinen Namen trügs würdiger dann an der Stirn.
Möge gefallen Dir an selbgem die dunkele Seite,
    Wie das Muttermaal auf der Geliebten Gesicht.

Vorrede.

Es ist schon irgendwo bemerkt worden, daß Voltaire's Mahomet eben so wenig der Mohammed der Geschichte sey, als Mad. Cottin's Malekadel der historische Bruder Saladins. Das tragische Ungeheuer, den französischen Mahomet, kennt das gebildete Publikum aller europäischen Nationen zur Genüge; den historischen großen Mann aber kennen die gebildetsten, mit Gibbon und Johannes von Müller vertrauten, Liebhaber der Geschichte nicht hinlänglich. Diesen in der wichtigsten Epoche seines Lebens, wo das große Werk seiner Laufbahn durch die Eroberung Mekkas und den Umsturz der Idole gekrönt ward, treu nach Sitte und Cha-

rakter darzustellen, ist der Zweck dieses dramatischen Gedichts.

In Voltaire's Mahomet den Dichter zu besiegen, wäre nur Göthe, dem deutschen Uebersetzer desselben, gegeben gewesen, und es ist eine umgekehrte Ordnung der Dinge, daß, während das überlegene Genie eines großen Dichters statt des gewohnten Aufschwungs zu origineller Erfindung ein Meisterstück in seiner Sprache nachbildet, das untergeordnete Talent eines sonstigen Uebersetzers mit eben diesem Dichterwerk durch eigene Composition zu ringen sich anmaßt. Diese Kühnheit entschuldigt sich bloß durch den gerechten Unwillen des Verfassers über die auch auf der Bühne unerlaubte Herabwürdigung des großen Mannes zum schändlichsten Bösewichte, und rechtfertigt sich, wenn nicht durch den Erfolg des Kunstwerks (das überdies keine Tragödie, sondern ein bloßes Schauspiel ist), vielleicht durch die siegende Macht historischer, aus den reinsten Quellen bewährter Treue.

Mohammed erscheint hier, wie er lebte und wandelte, wie er sprach und handelte, mit den eigensten Zügen seiner Biographie, mit seinen eigensten Worten, aus dem Koran und den mündlichen Ueberlieferungen gesammelt. Die glänzendsten Strahlen seines Dichtergenies, die hellsten Blitze seiner Sehergabe, der große nnd erhabene Plan der Vernichtung des Götzendienstes und die Einführung des Kultus eines einzigen Gottes, die wichtigsten Momente seines Lebens, die Absendung von Gesandten an die Fürsten der Erde, der Bund von Hodaiba, die Eroberung von Mekka, sind hier auf einen einzigen Punkt zusammengedrängt, und die menschlichen Schatten seiner Dichtereifersucht und besonders seine Schwäche für die Frauen sind nicht versteckt worden.

Je höher Mohammed als Dichter über die Poeten seines Volks hervorragte, und je weniger er in dieser Hinsicht fürchten durfte, dieselben zu sich herauf gehoben zu sehen, desto mehr scheute er dennoch jede Vergleichung mit ihnen, wodurch die flam-

mende Glorie seines Prophetenscheins in einen bloßen Poetennimbus verwandelt werden konnte. Sobald das Volk in ihm nur den ersten Dichter gesehen hätte, würde er aufgehört haben, der letzte der Propheten zu seyn. Daher seine entschiedene und im Koran laut ausgesprochene Abneigung gegen die Dichter, wider die er den Bannstrahl schleuderte wie Plato, wiewohl gleich diesem mit ihnen innigst verwandt. Er mochte sie, wie Büffon, nur dann gern leiden, wenn ihr Genius der Unerreichbarkeit des seinigen huldigte, und in so weit sie den Koran als göttliche Eingebung weit über alle Poesie erhaben erklärten. So fanden Caab der Sohn Sohair's und Lebid, einer der sieben großen arabischen Dichter, deren Werke mit goldenen Buchstaben an der Kaaba aufgehängt waren, Gnade vor seinen Augen; dieser, weil er nach Anhörung einer der erhabensten Stellen des Korans sein Gedicht selber herunter riß, und nur dem Koran die göttliche Ehre der Anbetung zuerkannte; jener, weil

er in einem sehr schönen Lobgedichte den Propheten pries, wofür ihm dieser sein Oberkleid schenkte, das noch heute im Schatze des Serai's aufbewahrt, uud jährlich in einer der heiligen Nächte des Ramasans von dem Sultan in Begleitung der Großen des Reiches, öffentlich verehrt wird.

Zwei andere, Abdallah und Hassan, erfuhren seinen ganzen Haß, der erste, als einer seiner beredtesten Gegner von Mekka, der andere, als satirischer Dichter, und überdies noch als ungebetener Zeuge in dem Abenteuer Aischa's auf dem Zuge wider die Söhne Mostalek, wodurch die Ehre des Harems des Propheten sehr gefährdet zu werden bedroht war. Dieses von den Biographen Mohammeds wohl erzählte, aber nicht hinlänglich historisch gewürdigte Abenteuer ward eine der Hauptursachen des Hasses der Aischa wider Ali, der in der Folge diesem und seinen Kindern das Chalifat kostete.

Derselbe Zug, der Mohammed durch

den auf die liebste seiner Frauen gefallenen schweren Verdacht so empfindlich gekränkt hatte, führte ihm eine andere Gemahlin in der Tochter des erschlagenen Fürsten des Stammes Mostalek zu, der er die Hand aus Politik reichte, um den Frieden zu besiegeln; ein für den Verfasser dieses Gedichts sehr glücklicher Umstand, weil er hierdurch in den Stand gesetzt ward, ohne der Geschichte Gewalt oder der Wahrscheinlichkeit Abbruch zu thun, Mohammed in zwei auf einander folgenden Aufzügen zweimal zu vermählen, einmal aus Politik mit der Tochter des Fürsten Mostalek, und einmal aus Neigung mit Seineb, der Frau seines freigelassenen Pflegesohns Seid. Diese Neigung, welche den Knoten des Voltaireschen Stückes schürzt und zur Entwicklung bringt, beginnt in unserm Drama mit voller historischen Treue, so daß Seineb den Wünschen des Propheten entgegenkommt, und Seid, durch die Verbindung geehrt, weit weniger dawider einzuwenden hat, als das Volk, dem nach

den bis dahin bestandenen Gesetzen die Ehe zwischen dem Pflegevater und der, wenn auch geschiedenen, Frau, des Pflegesohns dennoch unerlaubt dünkte. Die geschichtliche Wahrheit ist hier nirgends, weder in Motivirung der Handlungen, noch in Zeichnung der Charaktere, verletzt, sondern nur in so weit in Etwas verändert worden, als die Begebenheiten, welche sich in dem Raume von drei Jahren zutrugen, auf einen einzigen Moment zusammengedrängt erscheinen; sonst in Allem Schritt für Schritt nach der Angabe arabischer Geschichten.

Indessen ist das Studium schriftlicher Quellen nicht der einzige Weg, auf dem der Verfasser der wahren Idee vom Wesen und Sein Mohammed's näher zu kommen getrachtet hat. Durch die kritische Würdigung beglaubigter Thatsachen mag wohl ihr pragmatischer Zusammenhang und ihre Wechselwirkung vom historischen Sinn rein aufgefaßt und verstanden werden; aber zur lebendigen Darstellung der großen Handelnden unter andern Zonen und fremden Na-

tionen ist die lebendige Kenntniß ihrer Sitten uud Lebensverhältnisse ein unerläßliches Erforderniß. Dies gewähren zum Theil wohl Reisebeschreibungen, doch niemals in dem Maaß als Reisen selbst. Vor mehr als zwanzig Jahren war er bereits mit den Quellen der Lebensgeschichte Mohammed's hinlänglich bekannt, und hatte sich ans denselben und aus den Nachrichten der Reisebeschreiber ein Bild des Propheten zusammengesetzt; aber es wollte nie feste Haltung und sichern Umriß gewinnen. Es ging damit etwa wie mit den Portraiten berühmter Männer, die man aus ihren Werken, aber nicht von Person kennt, von denen sich die Fantasie ein selbstgefälliges Bild verschafft, bis sie aus wirklicher Ansicht eines andern belehrt wird. Als er aber hierauf mit Arabern unter Palmen und Zelten gelebt, als er mit Emirn in Städten und mit Beduinen aus der Wüste Gespräch und Umgang gepflogen, als er während des ägyptischen Feldzuges im Jahr 1801 die persönliche Bekanntschaft eines

Beduinenscheichs gemacht, der in der reifsten Blüthe männlicher Schönheit und Kraft, und im Rufe der Heiligkeit, letztern weder dem Uebergewicht von Vettern und Stammverwandten, noch dem Reichthum an Pferden und Kameelen, sondern bloß dem natürlichen Zauber hinreißender Beredsamkeit dankte, der, wenn er sprach und schwieg, seine Umgebungen unwiderstehlich an sich zog, und in der vollsten Ueberzeugung seiner Unverletzbarkeit und seiner höhern Sendung seiner Jünger den feindlichen Feuerschlünden entgegen führte, und mit einem unnennbaren Etwas alle Geister und Gemüther durch die Emanazionen des seinigen in Flammen setzte — da stand auf einmal, wie durch den Schlag einer Zauberruthe, das Bild des gottbegeisterten arabischen Dichters, des gottgesandten Sehers der Wüste in voller Klarheit und Bestimmtheit da, und wie es dem Verfasser vor Augen stand, so steht es hier in Mohammed durch seine eigenen Worte und Thaten im Umriß.

Die Worte sind aus der Sunna oder Ueberlieferung, welche für die Moslimin

kanonischen Werth hat, und manchen Scenen sind Verse des Korans einverleibt, zum Belege der Handlung und als himmlische Bestätigung irdischer Maaßregeln. Die Uebersetzung ist fast durchaus treu und nur mit wenigen Aenderungen abgekürzt, wie man sich davon durch Vergleichung mit der Uebersetzung der Suren, die sich in den Fundgruben des Orients findet, überzeugen kann. Der Reim, der dem Ohre des Arabers unerläßliche Schönheit dünkt, ward so viel als möglich, besonders in Mohammeds Reden und so oft sich dieselben zur Begeisterung erheben, sorgfältig beibehalten. Einige der eingeschalteten Bruchstücke des Korans, wie der Anfang der Sura des Sieges, der bei der Eroberung von Mekka offenbart ward; die Sura, welche die Einheit Gottes verkündigt; die erste Sura des Korans (womit das Stück schließt), die Bruchstücke aus der zweiten Sura, und aus der sechsten, wo vom jüngsten Tage und der Sündfluth die Rede ist, gehören unter die erhabensten Stellen des Korans, so wie die zwei zur Schlichtung von Weiber-

händeln angeblich vom Himmel gesandten, Seineb und Aischa betreffenden, Suren unter die als menschlich und politisch merkwürdigsten gezählt werden.

Die Frauen wirkten zu mächtig ein auf den Gesetzgeber des Islams, und wieder wirkte die Gesetzgebung des Islams zu mächtig ein auf das Schicksal, der demselben ergebenen Frauen, als daß die Haremsscene des vierten Aufzugs als Zwischengespräch nicht an seiner Stelle sein sollte.

Von einem Dutzend Frauen, woraus Mohammeds Harem bestand, mußten wenigstens vier, als die Zahl der vom Propheten einem jeden Rechtgläubigen erlaubten gesetzmäßigen Gemahlinnen, zum Vorschein kommen, wovon Aischa und Seineb durch die Wahl seines Herzens, Gonaiva und Ommi Habiba durch die Stimme der Politik zu Bettgenossen auserlesen waren.

Der ganze letzte Akt endlich ist rein historisch und liturgisch; jeden Schritt und Tritt Mohammeds bei seiner Wallfahrt um das heilige Haus der Kaaba haben die Gesetze des Islams als so viele Vorschrif-

ten für den Pilger geheiligt. Der Sturz der Idole, der Triumph des Glaubens an einen einzigen Gott über die Vielgötterei, die Idee, Mekka zum Mittelpunkt des gereinigten Kultus für alle Völker der Erde zu erheben, ist ihrer Natur nach erhaben genug, um ein tiefes und religiöses Gemüth mit dem Feuer der höchsten Begeisterung zu entflammen, und um dem Ausdruck ewiger Wahrheit in Wort und That das Siegel göttlicher Sendung aufzuprägen. Das Irdische und Sinnliche, dem Mohammed den Zoll des brennenden Himmels seines Vaterlandes so reichlich abtrug, ist keineswegs umgangen, aber auch dem Himmlischen und Göttlichen, wie es in Mohammeds Worten und Thaten den Moslim noch heute begeistert, ist seine Stelle eingeräumt; was nöthig war, um statt des schändlichen französischen Bösewichts Mahomet den großen arabischen Seher Mohammed, den Gesetzgeber seines Volkes, rein menschlich darzustellen.

Den ersten Gedanken zur Ausführung dieser Idee gab dem Verfasser schon vor

zweimal sieben Jahren, in einer Abendgesellschaft des Fürsten von Ligne, eine mit Frau von Stael geführte lebhafte Unterredung über die in der dramatischen Litteratur aller Völker dringend gefühlte Nothwendigkeit, die Leidenschaften der Liebe und des Ehrgeizes fortan nicht als ausschließlichen Stoff für das Trauerspiel zu betrachten, sondern denselben in andern Motiven großer historischer Begebenheiten zu suchen, hinführo nicht bloß Könige und Helden, sondern auch Gesetzgeber und Religionslehrer auf der tragischen Bühne vorzuführen. Der Verfasser entgegnete, daß dies zum Theil von großen Dichtern schon versucht worden sey, wiewohl mit großer Verletzung historischer Treue und Hintansetzung äußerer und innerer Wahrheit des Charakters und der Sitte, wie z. B. in Voltaire's Mahomet. Frau von Stael antwortete durch die Aufforderung, den Propheten des Islams so wie er leibte und lebte auf die Bühne zu bringen, und der Verfasser nahm die Aufforderung zu einem dramatischen Versuch mit der Bemerkung an, daß, wenn die geschichtliche und charakteristi-

sche Wahrheit unverletzt bewahrt werden sollte, der Prophet des Islams wohl nur in einem Schauspiele, nicht in einem Trauerspiele vorgeführt werden könne; denn wie würde sich in einem Trauerspiel z. B. die charakteristische Vorliebe Mohammed's für die Mehrzahl der Frauen ausnehmen, von denen er sich im Laufe des Stückes doch einige aneignen müßte, um die verschiedenen Gründe, die ihn dazu bestimmten, und eine der Hauptseiten seines Charaktergemäldes in das gehörige Licht zu setzen? Frau von Stael meinte, dies sey möglich, ohne von der Höhe des Trauerspiels zu fallen; aber außerdem, daß diese Möglichkeit dem Verfasser nicht einleuchtete, fand er in der großen Lebensgeschichte Mohammeds keinen Stoff einer tragischen Handlung, wohl aber den herrlichsten eines großen geschichtlichen Charakterschauspieles, in der Eroberung Mekka's, wodurch der Prophet des Islams den Triumph seiner Lehre von der Einheit Gottes gefeiert.

Berlin im Julius 1821.

Mohammed.

Ein historisches Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personnen:

Mohammed.

Ebubekr, Omar, Osman, Ali — seine vier Jünger.

Aischa, seine Gemahlin.

Seid, sein Pflegesohn.

Seineb, dessen Weib.

Gonaiva, die Tochter des Fürsten des Stammes Mostalek.

Abusofian, Scherif von Mekka.

Ommi Habiba, seine Tochter.

Hinda, sein Weib.

Sohail, Gesandter von Mekka.

Akarma, Abdallah, Dschafar — Edle Mekka's.

Mostah, Hassan, Lebid, Kaab Ben Sohair — Dichter.

Belal, Ausrufer des Gebets.

Osman von Mekka, Schlüsselträger der Kaaba.

Die Scene ist in den vier ersten Aufzügen zu Medina, im letzten zu Mekka.

Erster Aufzug.

Der Platz von Medina. Häuser aus Stein, und eine Moschee im einfachsten Stil ohne Minare, mit flachen Dächern, und von Palmen beschattet.

Erster Auftritt.

Mohammed und seine Jünger als Beduinen gekleidet, der Erste zum Unterschiede mit grünem Turban und buntem Kleide (Abba), mit Säbeln bewaffnet treten aus dem Thore der Moschee auf's Theater.

Mohammed.

„Im Namen Gottes des Erbarmenden!
„Es ist kein Gott als Er. — Er spricht zu Euch
„Durch seinen Abgesandten, Mohammed.
„Sein ist die Erde und das Himmelreich;
„Er schaffet und vernichtet was besteht.
„Kein Anderer der Götter ist ihm gleich,
„Lob ihm, und Preis und Flehn und Dankgebet!“
So wahr, als Er die Herzen uns gewendet,
Und wir aus göttlich tief bewegter Brust,
Umflossen von des ewgen Lebens Lust,
Die Blüthen des Gebetes ihm gesendet,

So wahr wird Er uns senden Sieg und Heil;
Und als des Wunsches aufgeblühte Rose,
Wird Mekka, das uns stieß aus seinem Schooße,
In kurzer Frist den Gläubigen zu Theil.
Dann wird sein Dienst durch Götzen nicht geschändet,
Die blutigen Altäre stürzen um;
Dem Glauben hat der Herr den Sieg verpfändet,
Er wird uns führen in das Heiligthum.
So wird zum Heil der Menschheit, ihm zum Ruhme,
Das Werk, so Er in uns begann, vollendet.

Die Jünger und das Volk.

„Es ist kein Gott als Er, der Welten Herr,
„Wir glauben's: Mohammed ist sein Prophet."

Mohammed.

So ihr denn glaubt an Gott, den Einzigen,
Und an die Sendungen, wodurch er sich
Dem reinen Sinn des Sehers offenbaret,
Und Göttlich sich mit Menschlichem verschmilzt,
So laßt die wahre Lehre uns verbreiten,
Hin über Wüsten und das öde Meer,
Bis wo die Sonne auf= und untertauchet,
Bis wo des Himmels Bär sein Licht vergeudet,
Und Kanopus, das himmlische Kameel,
Von Sternenheerden ferne einsam weidet.

Die Jünger und das Volk.

Heil Dir! Nach Nord und Süd, nach West und Ost,
Verbreite sich des wahren Glaubens Trost.

Mohammed.

Im Götzenthum versunken ist die Welt,
Durch Bilderdienst das Christenthum entheiligt,
Durch leere Formeln finstern Aberglaubens
Entweih'n die Enkel Abrahams die Stätte,
Wo ihren Vätern sich der Herr verklärt;
Dem Geber wird nicht nur des Guten Quelle,
Nein, sondern auch des Bösen Grund geehrt,
Und Zauberkräfte sind's, die der Sabäer
Durch Talisman von dem Gestirn begehrt.
So wird der Herr von dem Geschöpf verkannt,
Und falschen Göttern dienet jedes Land.
Dort, wo für Gott des Menschen Sinn erstorben,
Ist mit den Herrschern auch das Volk verdorben;
Die Erde dröhnet noch von Roma's Fall;
Aegyptens Weisheit ist ein leerer Schall.
Den Griechen fesseln neue Trugschluß-Ketten,
Der Perser schläft auf weichen Wollust-Betten.
Versunken ist die Welt in Sclaverei
Und nur der Sohn der Wüste ist noch frei.

Die Jünger und das Volk.

Ja frei sind wir, die Söhn' der freien Wüste,
Nichts haben wir, wonach Tyrannen es gelüste.

Mohammed.

Frei, wenn ihr Euch nicht selbst Tyrannen setzt,
Und minder glücklich Euch als Fremde schätzt.
Kein Volk kann meinem dann den Vorrang rauben,
Und dienen muß die Welt dem wahren Glauben.

Dann huldigen der Griech' und Perser Euch,
Und Euer ist der weiten Erde Reich.
Nun laßt den Sinn uns in die Zukunft wenden,
Und an die Herr'n der Erde Boten senden,
Sie laden zu des ew'gen Lebens Loos,
Zum Eintritt in des wahren Glaubens Schooß.

Zu Ali.

So schreib' Ali: Ali schreibt.
„Es ruft in Gottes Namen.
„Euch, Herr'n der Erde, der Prophet zusammen:
„Erkennt den wahren einzigen höchsten Gott,
„Er tödtet Lebendes, belebt was todt;
„Erhaltet und ernähret was er schafft.
„Sein ist die Herrschaft, Stärke, Macht und Kraft.
„Heil dem, der auf dem wahren Pfade wandelt,
„Und nach dem Sinn des ew'gen Wortes handelt."

Die Jünger und das Volk.

Heil dem, der auf dem wahren Pfade wandelt,
Und nach dem Sinn des ew'gen Wortes handelt.

Mohammed.

Schreib' solcher Briefe nun bis zur Zahl sieben,
Und mit dem Ring besiegle was geschrieben.

Giebt ihm seinen Siegelring.

Somit beglaubiget des Namens Zug
Die Wahrheit rein von allem Trug,
Und ihr Herolde meines Sinns! Gesandte,
Sprecht das Bekenntniß aus, das wohl bekannte.

Es ist kein Gott als Er, der Welten Herr,
Wir glauben's: Mohammed ist sein Prophet.

Die Jünger und das Volk.

Es ist kein Gott als Er, der Welten Herr
Wir glauben's: Mohammed ist sein Prophet.

Mohammed.

Vernehmet nun das Insbesondere:
„Abdallah, Sohn Chisafa's, sag' dem König
Der Könige, dem Chosroes der Perser,
Er widerstrebe nicht der reinen Wahrheit,
Sonst stürzet krachend ein der Reichspallast,
Mit ihm der Bau des Reichs in tausend Trümmer.
Erlöschen wird des Feuertempels Schimmer;
Der Sand verweht die Spur von Modain. —
Nach Byzanz ziehe du Wahiji hin:
Es sind der Islam und das Christenthum
Von Einem Stamm', jedoch getrennte Brüder;
Heraklius vereinige sie wieder.
Ich biete ihm die Hand, sein sei der Ruhm! —
Zu seinem Vicekönig an dem Nile
Geh Chateb hin: Er harrt der Jahre viele
Auf die Erscheinung eines Gottgesandten,
Aus Syrien, wo die Propheten, die bekannten,
Zur Stunde noch in frischem Ruhme grünen.
Bewähret sei hiemit der Sage Wort:
„Propheten binden sich an keinen Ort."
Und was wir lang mit stiller Sehnsucht hofften
Deß schmeicheln wir uns sicher von den Kophten.

Schedscha, dein Auftrag ist: wir grüßen auch
Den Vicekönig Syriens nach Brauch.
Hareß, das Oberhaupt arab'scher Christen
Die bald in Städten wohnend, bald in Wüsten,
Sich wohlgewaffnet all für Byzanz rüsten.
Bekehrt zum Islam er den Stamm Gassan,
So hat er seiner Seele wohlgethan. —
Alai grüße mir den Herrn der Küsten
Bahreins, wo wilde Räuberhorden nisten.
Er soll sein Leben durch den Islam fristen. —
Verfüge dich Amru Ommias Sohn
Nach Abissynien zum goldnen Thron;
Es harrt des Königes ein großer Lohn,
Denn derer, die aus Mekka dorthin zogen,
Hat er mit väterlicher Huld gepflogen.
Mit Freundschaft bleiben wir ihm stets gewogen,
Und du Sobeir nimm auf dich, den Rest
Der Heiden in Jemama zu bekehren.
O meine Brüder! welch ein herrlich Fest
Seh ich Euch Alle zu mir wiederkehren,
Beladen mit der Sendung goldner Frucht!
Zieht forschend hin, es findet wer da sucht.

Die sieben Gesandten küssen den Saum des Kleides. Mohammed giebt ihnen den Friedenskuß. Ali, der unterdessen die sieben Beglaubigungsschreiben geschrieben und besiegelt, giebt ihnen dieselben. Sie gehen ab, und das Volk folgt ihnen laut rufend:

Gesegnet sei der Sendung goldne Frucht,
Heil Euch, Ihr werdet finden was ihr sucht.

Mohmamed
zu den vier Jüngern, die im Begriffe sind, auch abzugehen.
Vierfaches Kleeblatt meiner Treuen bleibt,
Weil mich der Geist mit Euch zu sprechen treibt.

Die vier Jünger.
Wir hören und verstehn, und folgen Dir,
Wir glauben und wir sehn, die treuen Vier.

Zweiter Auftritt.

Mohammed. Ebubekr. Omar. Osman. Ali.

Mohammed.
Ihr habt das Wort der Sendungen vernommen,
Begreift ihr nun die Dinge die da kommen?

Ebubekr.
Erst wann das Wort bestättigt wird durch That.

Omar.
O gut! dafür schafft Arm und Schwert uns Rath.

Osman.
Genug, wenn's der Koran verheißen hat.

Ali.
Genug, wenn der Prophet den Himmel bat.

Mohammed begeistert.
O meine Freunde noch begreift ihr nicht,
Wie aus der Gegenwart die Zukunft quellet,
Und Euer Inn'res ist vom Strahlenlicht

Des ew'gen Wissens noch nicht aufgehellet.
Seht ihr denn nicht die Bilder vorgeschoben
Dem innern Sternenaug der Geisterwelt?
Fühlt ihr Euch nicht auf Fittigen gehoben,
Bis zu des ew'gen Urlichts Flammenzelt?
Dreht ihr Euch nicht durch tausend Sonnenkreise?
Zu Euren Füßen liegt die Welt in Nacht.
Habt ihr, wie ich, nie diese Himmelsreise
In einem einz'gen Augenblick vollbracht?
O hättet Ihrs, dann läg' der Zukunft Wahrheit
Vor Euerm wie vor meinem Aug' in Klarheit;
Ihr würdet hingegeben im Vertraun
Die Welt der Geister vor Euch offen schaun.

Ebubekr.

So hast Du denn im Geist, o Seher Gottes,
Die heil'ge Stadt geschaut von uns erobert!
Geschaut der Moslimin Triumph, den Sieg
Des einz'gen Gottes über die Idole.
Sonst hättest Du wohl nicht durch die Gesandten
Der Erde Fürsten voraus eingeladen.
Wie könnten sie den Islam herrschend glauben,
So lange in Hedschas noch Mekka steht,
Der Götzendiener Burg und Zufluchtsstätte.

Omar.

Ich liebe Ebubekkers wahres Wort,
Wahrhaftiger sei er genannt so fort.

Mohammed.

„Jawohl hab ich geschauet den Triumph,

„Und bin des Siegs gewiß von meinem Herrn;
„Die Augen der Ungläubigen sind stumpf,
„Doch die da glauben sehn, und folgen gern.“
Hat Mekka seine Thore aufgethan,
So stehen die der ganzen Welt uns offen;
Dem Sieger geht das Kraftgefühl voran,
Und das Vertraun läßt auf Erfüllung hoffen.

Omar.

Noch hab' ich keinen Augenblick gezweifelt
An der Erfüllung Deines Worts, o Herr!
Denn vor des Glaubens Augen schwebt der Sieg,
Hell wie am Mittag im Zenith die Sonne.
Und bleibet irgendwo ein Zweifelsknoten,
So löse ich ihn mit des Schwertes Spitze;
Das Krumme wird gerad durchs krumme Schwert.

Mohammed.

Recht so, Omar! Noth ist es, daß die Schneide
Des Schwertes den verwirrten Fall entscheide,
Wo die Spitzfündigkeit es nicht vermag.
Heiß mir Entscheidender! mit Himmelsfreude
Bewillkomm ich Dich einst am jüngsten Tag,
Und führe Dich auf Paradiesesmatten.
Dort ruhst Du unter dunklen Schwerterschatten
Auf weicher Flur, wo Blumen sich begatten,
Mit den Huris in seligem Gelag.
Dort wandelst Du in grünen Finsternissen,
Es rauschen Ströme unter Deinen Füßen;
Wie reiner Kampfer schäumt der Wasserfall;

Von Vögelstimmen tönt der Wiederhall,
Und Rosenblätter schwimmen in den Lüften,
Die von dem reinsten Moschus düften;
Bedient von Knaben, weiß wie Elfenbein,
Strahlst Du im hellsten Morgenrötheschein.
Es perlet der Sorbet in goldner Schüssel.
„Ja! Schwerter sind des Paradieses Schlüssel.“

Osman.

Womit wills Gott wir uns den Eingang bahnen
Dort in das Paradies, nach Mekka hier.
Doch eh' daß unsere Paniere noch
Mit Sieg gekrönet von der Kaaba wehn,
Ist noch so Manches abzuthun,
Ist noch der Kampf mit tapfern Arabern,
Dem Stamm der Söhn' Mostaleks zu bestehn.
In waffenschweren, dichtgedrängten Schaaren
Ziehn sie anf uns're Hürden schon heran.
Die Myslemin erfreun sich der Gefahren,
Sie sind gedenk der Worte im Koran:
„Ihr sehet daß ein kleines Häuflein sieget,
„Indeß die größte Heermacht unterlieget.“

Mohammed.

Getreu gesprochen hast Du itzt Osman,
Du wirst einst noch der Sammler des Koran.
Was fürchten wir der Feinde dichte Schaaren,
Wenn Cherubin mit Schildern uns bewahren.
Auf Wolken schweben sie zu uns herab,
Den Feinden Niederlag bereitend und das Grab.

Ali.

Und uns den Kranz des Siegs, des Märterthums.

Mohammed.

Heil Dir, o mein Ali, Du Löwe Gottes!
Der schönste Sieg, der höchste Grad des Ruhmes,
Dies ist der goldne Kranz des Märterthums.
Der Moslim, welcher in der Schlacht gefallen,
Wird ungehindert zu dem Himmel wallen.
Von allen Sünden, allen Schwächen rein,
Geht er in Gottes Tabernakel ein.
Die Tropfen Bluts, so er allhier vergossen,
Sind in Rubingewölke dort zerflossen.
Der Staub, den er im Feld statt Wasser trinkt,
Wird funkelnd Licht, das seine Augen schminkt.
Gekleidet in ein ewig grünes Leben
Wird er als Paradiesesvogel schweben.

Ebubekr.

O schön! o wahr! deß will ich Zeuge seyn.

Omar.

Mein Schwert stimmt in die Zeugenschaft mit ein.

Osman.

Sie wird für uns das Paradies entriegeln.

Ali.

Ich will mit meinem Blute sie besiegeln!

Alle Vier.

Bei Gott ist Stärke, Macht und Ruhm.
Wir Treuen kämpfen um das Märtrethum.

Mohammed.

Nicht um den Kranz des Märterthums allein
Kämpft ihr die Kämpfe für den wahren Glauben,
Denn Kriegsverdienst, es sey auch noch so klein,
Belohnt sich dort in Paradieses Lauben.
Des Siegers und des Märtyrers harrt zwar
Des ew'gen Lebens höchster Freudesegen,
Doch Seligkeit versüßet offenbar
Der Herr den Streitenden auf seinen Wegen,
Sey's, daß er nur mitziehe in die Schlacht,
Sey's, daß er die Uneinigen versühne,
Sey's, daß er Nächte auf dem Wall durchwacht,
Sey's, daß er nur des Reiters Pferd bediene;
Verdienstlicher ist ihm ein jeder Schritt,
Als Beten, Fasten und Allmosengeben
Und jede Aehre, die er hier zertritt,
Wird golden sich im Himmel einst erheben;
Der Moslim kämpft nicht um Kameel und Zelt:
Er kämpfet für den Glauben heil'ge Kriege;
Denn eitel sind die Güter dieser Welt
Und jene nur kann lohnen seine Siege.

Alle Vier.

Auf! auf! wir ziehen in den heil'gen Krieg,
Mit uns ist Gott und der Prophet und Sieg.

Mohammed.

Zieht hin, Ihr Streitenden, auf Gottes Wegen,
Denn er geleitet Euch mit seinem Segen.

Bereitet Euch durch Sieg das Himmelreich;
Bald ist der Sohn Abdallahs unter Euch.

Die vier Jünger ab.

Dritter Auftritt.

Mohammed, allein.

Ich athme freier wieder Gottes Luft!
Wie froh werd ich der wen'gen Augenblicke,
In denen mirs wie itzt gegönnet ist,
Mit mir allein mein Innres zu beschauen,
Und der Ideen Gold in mir zu läutern
Von Schlacken angeborner Sinnlichkeit.
Mein Herz und meine Seele seyd mir Zeugen,
Wie unablässig ich nach Wahrheit ringe,
Wie ich bemühet bin mein stückweis Wissen
Zum Quell der Wissenschaft zurückzuführen,
Zu Dir, Allwissender! o Herr der Welten!
Und irr' ich dennoch von dem wahren Pfade,
Auf welchem ich mein Volk zu der Erkenntniß
Des höchsten einz'gen Gottes führ' und leite,
O so verzeihe mir, Du Allverzeiher!
Es brandet und es wogt in meinem Busen
Ein Feuermeer, das überfließen muß,
Durch Wort und That in meines Volks Gemüther.
Zwar göttlich ist das Feuer seines Ursprungs,
Und brennet rein im Flammenborn des Herzens;
Doch wenn es sich ergießt in diese Welt

Durch Sinnen und durch Bild, da färbet sich
Die reine Flamme grün und roth und blau,
Versetzt mit ird'schem Salz und Harz und Schwefel:
Es schaun's die Araber mit Wohlgefallen,
Erspiegeln und erwärmen sich daran;
Vor reinem Licht verblindeten die Augen;
Und besser so als dicke Finsterniß,
In der vorher die Völker tappend irrten,
Den Stein, das Holz, die Gluth und das Gestirn
Ergreifend, als die Götter ihres Lebens. —
Zu sinnlich sind die Söhne der Natur,
Der Wüsten Volk, mein Volk, die Araber!

Setzt sich vor die Moschee.

Ich selbst, in dessen Brust das Himmlische
Rastlos den Kampf mit Irdischem besteht,
Ich selber trage stets den Zoll der Sinne,
Die Schuld des vaterländ'schen Himmels ab.
Kaum hebt mein Geist sich zu dem Göttlichen,
So zieht das Menschliche die Flügel nieder.
Ach! meine größte Seligkeit hienieden
Ist nicht nur im Gebet, nein, sondern auch
In W o h l g e r ü c h e n — und in s c h ö n e n F r a u e n.
Die Frau'n sind Blüthen; Blüthen duften süß,
Gebet ist vor dem Herrn ein süßer Duft,
Und so berühren sich Gebet und Frauen
Im Wohlgeruche zwischen Erd' und Himmel.
Ach! als C h a d i d s c h a noch, die Sel'ge, lebte,
War sie in meines Lebens schönsten Hälfte
Fürwahr des Lebens schönste Hälfte mir.

Und

Und sie vereinigte Gebet und Duft,
Das Irdische und Himmlische in sich!
Ich lebte ganz in ihr, ihr ganz allein,
Ich fand in ihr das Höchste des Geschlechtes.
Der Todesengel hat sie hingerissen,
Mir wurde sie von keinem Weib ersetzt.
Und Aischa selbst, die kaum entblühte Schönheit,
Läßt mich mit ihren Reitzen unzufrieden.
Die übrigen Gestalten des Harems
Sind Nichts für mich, als seelenlose Leiber;
„Chadidscha war das trefflichste der Weiber.“
Seit ihrem Tode wendet sich mein Sinn
Stets unbefriediget nach Neuem hin;
Halt ich die Eine noch im Arm umschlungen,
Spür ich nach Anderen ein neu Verlangen.
Ich sehe nur in ihnen das Geschlecht,
Und bin dennoch fürwahr nicht ungerecht!
Genug — dort unten ziehen schon die Haufen;
Mein Freigelaßner Seid kommt hergelaufen

Vierter Auftritt.

Mohammed. Seid.

Seid.

fällt vor Mohammed nieder, ihm den Saum des Kleides zu küssen.

Heil Dir, und Gottes Segen über Dich,
Abdallahs Sohn, mein Herr, und Gottgesandter!

Versammelt ist das Heer, und harret Dein,
Hinaus zu stürmen in das Feld, wo schon
Die Söhn' Mostaleks sich zum Angriff rüsten.
Ich komme Dein Gebot itzt zu vernehmen,
Auf welche Deiner Fraun für diesesmal
Das Loos gefallen ist, mit Dir zu ziehn,
Und die Gefahr mit Deinem Bett zu theilen.
Hat schon, wie du es sonst zu thuen pflegst,
Der Spruch der Würfel dieses Glück entschieden?

Mohammed.

Noch nicht: gieb Würfel her! das Loos entscheide
Die Ehre des Harems und meine Freude.

Seid giebt ihm die Würfel; Mohammed würfelt auf dem Boden.

Der Würfel Aischa's fiel zu gutem Glück,
Geh, künde ihr das günstige Geschick.
Sie theilt des Bettes Lust, des Felds Gefahren,
Beneidet von den Fraun und Siegerschaaren;
Es ist der heil'ge Krieg dem frommen Weib
Des Gläubigen der schönste Zeitvertreib.
Beflügle Deinen Schritt; besorge die Kameele,
Lad das Gepäck, indessen meine Seele
In der Moschee mit brünstigem Gebet
Vom Herrn der Heere Hülf' und Sieg erfleht.

Seid ab, Mohammed in die Moschee.

Fünfter Auftritt.

Das Zimmer Seinebs der Frau Seids, ein sehr einfaches Gemach mit leeren Wänden, und mit einem niedrigen an der Wand herumlaufenden schlichten steinernen oder bretternen Sofa, worauf eine Matte und dünne Polster.

Seineb und Aischa sitzen beisammen mit untergeschlagenen Beinen auf dem Sofa.

Seineb.

Geehrte Tochter Ebubeker's, Aischa,
Ja ich gesteh's, mit nichten hab ich heut
Die Ehre des Besuchs von Dir erwartet.
Nicht nur weil jüngst noch der Koran vom Himmel
Den Frau'n zu Haus zu bleiben eingeschärft,
Nein, sondern auch weil heute der Prophet
Auszieht ins Feld (wie es mein Mann, der Seid,
Der eben mich verließ, mir kündete)
Und folglich Dich des Würfellooses Ehre
Mit auszuziehn wahrscheinlich treffen könnte.

Aischa zu Seineb.

Viel Freiheit nimmt des Freigelaßnen Weib. Für sich.
Du solltest Dich hierüber gar nicht wundern;
zu Seineb.
Wahr ist's! es kommt vom Himmel der Koran,
Stets nach Erforderniß der Zeit, und stets
Im Sinne des Gemahls, des Gottgesandten,
Der mit dem Himmelsboten Gabriel
Hierüber in den Nächten Zwiesprach hält.

Doch heiß ich nicht umsonst Propheten=Frau;
Und von dem Geist des Gatten angewehet,
Deut ich den wahren Sinn der Worte aus,
Die andern dunkel bleiben im Koran,
Und weis am besten, wie sie anzuwenden.

Seineb.

In aller Ehrfurcht unterwerf ich mich,
Vermuthend auch, daß Dir für heut
Durch's Loos das Glück nicht zugefallen sey,
Mit dem Propheten auszuziehn.

Aischa.

Du irrst!
Mir ist des Looses Ausspruch unbekannt.

Seineb.

Beneidenswerthe Frau, wenn es Dich trifft.

Aischa.

Nicht so beneidenswerth als Du wohl glaubst,
Aufrichtig! sag', ist es denn so was Großes
Für ein sich selber — und zartfühlend Weib,
Wenn es die Ehre bloß dem Zufall danket,
Vor Anderen erwählt als Bettgenossin,
Doch übrigens vermischt zu seyn mit ihnen.
Chadidscha konnte stolz seyn auf ihr Glück,
Sie, die das Herz und Lager Mohammed's
Mit Niemandem getheilt. — Nicht Aischa so.

Seineb.

Und sonderbar — es war Chadidscha damals
Um zwanzig Jahre älter als ihr Herr,

Um zwanzig Jahre älter als Du bist.
Es hielt das ältre Weib den jüngern Mann
In Zauberketten der Beständigkeit,
Warum nicht Du, das jüngere, den ältern?

Aischa für sich.

Des Pflegesohnes Weib ist ausgelassen. Zu Seineb.
Anscheinlich — weil der Mann beständig ist,
wenn jung;
Das Weib hingegen erst, wenn alt.

Seineb.

So scheint es zwar — doch scheint es wieder nicht,
O Aischa! o wie viele neiden Dich.

Aischa.

Gesteh nur Seineb, vielgestaltig ist
Des Weibes Herz — es weiß nie was es will;
Ein junges Weib getraut dem jungen Gatten,
Seufzt nach dem ältern oft. — Seineb seufzt.
Seineb Du seufzest?

Seineb.

Ach wohl! darüber daß Du nie geseufzt.

Aischa.

Seltsam fürwahr, als obs nicht besser wäre,
Des Schicksals Bürde leicht und froh zu tragen,
Und sich durch Lebenslust schadlos zu halten
Für Kränkungen des Stolzes und der Macht;
Wohlan es seufze Seineb — Aischa lacht.

Seineb.

So liebst Du?

Aischa.

Ich hätte doch gedacht.

Seineb.

Vielleicht — doch nimmer liebst Du den Propheten.

Aischa zornig.

Die Lästrung sey hinfür von mir verbeten.

Seineb.

Indessen fühlst Du Dich hiedurch betreten.

Aischa steht zornig auf.

Was unterstehst Du Dich, gemeines Weib!

Seineb.

Gemeines dient Dir sonst zum Zeitvertreib.

Aischa.

Ich werde den Propheten heut noch sprechen,
Er soll an Dir bald seine Ehre rächen.

Seineb.

Ich scheue Deine blinde Rache nicht,
Soll ich nur sehen ihn von Angesicht.

Sechster Auftritt.

Seineb allein.

Ha! ihn von Angesicht zu Angesicht
Zu sehn, von seinen Augen Himmelslicht,
Von seinen Lippen Himmelsthau zu trinken,
Und wonnevoll ihm in den Arm zu sinken,

Ha! diese Seligkeit, sie ward mir nicht;
Die Sehnsucht zu ersticken ist mir Pflicht!
Prophetenfraun! wie seyd ihr zu beneiden
Auf Erden schon in Paradiesesfreuden,
Die manches Weib viel mehr als sie verdient,
Die übermüthge Aischa; sie ein Kind,
Ein voller Mond von zweimal sieben Jahren,
Und schon in Liebeskünsten tief erfahren.
Wie sie vom Pfeil, den ich mit sichrer Hand
Nach ihr geschnellet, sich verwundet fand!
Seit langem hab' ich dich durchspähet, Aischa,
Noch für das Volk, nicht mehr für mich die Keusche —
Mich dünkt, ich höre Jemand vor dem Thor,

Mohammed an der Thür.

Ein Fremder ist's! — nur schnell den Schleier vor.

Indem sie den Propheten erkennet, sinkt ihr der Schleier und sie fällt auf die Knie.

Siebenter Auftritt.

Mohammed. Seineb.

Seineb.

Verzeih' Prophet! Es sinken mir die Hände,
Indeß ich mein Gesicht nach Deinem wende.

Mohammed, indem er sie aufhebt.

Ist Seid, mein Pflegesohn, nicht Dein Gemahl?

Seineb.

Er ist's; Heil Dir und Segnung ohne Zahl.

Mohammed.

So ist es mir verwehrt Dich anzuschauen,
Dich liebenswürdigste rechtgläub'ger Frauen.
Allein weil so es will des Himmels Loos,
Begrüße ich Dich nun auch schleierlos.
Der Herr verzeihet solche Schwachheitssünden!
Ich kam hieher, um Deinen Seid zu finden,
Und Aischa, meine Frau; man sagte mir
Sie sei gegangen zum Besuch zu Dir.

Seineb.

Halb wahr, halb falsch; denn Aischa hat sich eben
Erzürnten Sinns von mir hinweg begeben;
Doch den Gemahl sah ich noch heute nicht,
Mir strahlt dafür Dein holdes Angesicht.

Mohammed.

Von Deinem fiel ein Glanz in meine Seele,
Wie Sonnenschein in einen tiefen Schacht.
Versagt ist mir's, daß ich zur Frau Dich wähle,
Allein bei Gott ist alle Kraft und Macht.
Er hat das Herz im Busen mir gewendet,
Und hingelenkt nach Dir den reinen Sinn;
Verzweifle nicht, was er begann, vollendet
Er zu dem Glück des Herrn der Moslemin.

Seineb.

O gutes Glück, das meinem Hause widerfahren,
Von heute an begegnen sich darin
Die guten Geister und der Engel Schaaren,
Und ziehen mich zu höhern Sphären hin.

Mohammed.

Du sollst getrost mit ihnen Dich erheben,
Von heute an beginnen einen neuen Lauf,
Denn die mit mir verwandten Herzen schweben
Als Cherubim zum Paradiese auf.

Seineb.

Ich fall vor Dir in Staub; mein Mund bekennet:
„Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed"
Mit Recht sich den Propheten Gottes nennet,
Weil Gottes Hauch aus seinem Munde geht.

Mohammed küßt sie.

So nimm ihn hin den Hauch in diesem Kusse,
Den Hauch des Genius der Geisterwelt,
Durch den gereift zu seligem Genusse
Die Frucht vom Baume der Erkenntniß fällt.

Seineb.

Herr, wie versteh ich das?

Mohammed.

Als ich entzücket
Der Himmel Reich durchflog, in einem Traum,
Kam ich zu einem Baum mit Gold geschmücket.
Es war der ewigen Erkenntniß Baum.
Die Zweige senkten sich, die Früchte bogen
Mit Liebe sich herab zu meinem Mund,
Und als ich kaum den Honigseim gesogen,
Ward mir des Lebens tiefste Quelle kund.
Ich fühle den Geschmack von jenen Früchten
An Deiner Pfirsichwange durch den Kuß;

Mir thun sich auf verborgene Geschichten
Im Vorgeschmack von Paradiesgenuß.
Der Herr wird zwischen Seid und mir noch richten;
Indessen meld ihm den Besuch und Gruß. Ab.

Achter Auftritt.

Seineb.

Welch eine Gluth mir in den Adern rinnet,
Ein neues Leben nun für mich beginnet;
Vom Hauche des Propheten angeweht,
Mein Sinn nach Himmlischem nun steht.

Neunter Auftritt.

Seid. Seineb.

Seid.

Dreimal sei diese Schwelle mir gesegnet,
Mir ist so eben der Prophet begegnet,
Der sie verließ. Er winkte mir herein,
Und eilte fort. Was kann sein Wille sein?

Seineb.

Er suchte Aischa hier, die weggegangen,
Und überraschte mich mit bloßen Wangen.
Die Augen folgten seinen Tritten nach,
Er aber wandte sich zu mir und sprach:
„Gott hat das Herz im Busen mir gewendet,

„Und hingelenkt nach dir den reinen Sinn;
„Verzweifle nicht, was Er begann, vollendet
„Er zu dem Glück des Herrn der Moslimin.“

Seid.

Gelobt sei Gott der Herr! er lenkt die Herzen
Zur Freude dem, und wieder dem zu Schmerzen;
Und was dem Herrn der Gläubigen gefällt,
Sei heilig für den Rest der ganzen Welt.
Gerecht ist, was in seinem Sinn er glaubt,
Mir bleibt verboten, was er sich erlaubt.
Drum scheid ich mich von Dir itzt ohne Scheu.

Sehr feierlich.

„Ich scheide mich einmal, zweimal und drei.“
Du Eine nun von des Propheten Frauen,
Woll'st gütig auf mich Treuen niederschauen,
Und an der Scheidebrücke scharfem Rein,
Bei dem Gericht Fürsprecherinn mir seyn.

Seineb wirft den Schleier über sich.

Rechtgläubig hast Du Dich bewährt Getreuer;
Ich hülle mich vor Dir nun in den Schleier.

Sehr feierlich.

„Geschieden bin ich ein= zweimal und drei;
„Von allen Banden uns'rer Ehe frei.“

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mohammed und seine Gefährten Ebubekr, Omar, Osman, Ali.

Mohammed.

Anbetung, Lob und Preis dem Herrn der Welten,
Er gab uns über unsre Feinde Sieg,
Den Märtyrern wird er den heil'gen Krieg
Im Paradies mit reichem Lohn vergelten.
Er leitet uns den ungekrümmten Pfad,
Als solche die noch nie mit Absicht fehlten,
Und die vor seinem Angesicht gerad
Ihr Inneres durch keinen Trug verhehlten.
Heil denen, die den wahren Pfad erwählen!

Die vier Gefährten.

Heil denen, die den wahren Pfad erwählen.

Mohammed.

Besieget sind die Bundsgenossen Mekka's;
Und auf dem Fuße folget uns der Zug

Der Sklaven und erbeuteten Kameele.
Wir ziehen nun gerad zur heil'gen Stadt,
Es sei denn, daß der Koranspötter Herzen,
Wie harter Fels erstarret, länger noch
Dem Finger Gottes und dem Licht der Wahrheit
Halsstarrig blindlings widerstreben wollen;
„Vergleichbar Wanderern in finstrer Nacht;
„Der Blitz zerreißet einen Augenblick
„Die Finsterniß, dann ist es wieder Nacht.
„Taub, blind und stumm, sie kehren nicht zurück
„Zum Herrn, bei dem allein der Sieg, die Macht;
„Auf dunklem Pfade führt er das Geschick,
„Was er vorher bestimmt, das ist vollbracht.“

Die vier Gefährten.

„Was Gott vorher bestimmt, das ist vollbracht.“

Mohammed.

Er ist es, der des Menschen Herz beweget
Mit Freud und Leid, mit Liebe und mit Haß.
Er hat das Meinige in vollem Maaß
Fürs Weib des Freigelaßnen aufgereget.
Dreimal hat Seineb sich von Seid getrennt,
Von Seineb hat sich Seid dreimal geschieden,
Und er und sie sind beide wohl zufrieden,
Daß sie sich Gattin des Propheten nennt.

Ebubekr.

Allein die Moslimin, die sind es nicht,
Weil dem Gesetz die Ehe widerstreitet.

Verboten ist es ja durch alte Satzung,
Des Freigelaßnen Weib zur Frau zu nehmen.

Mohammed.

Wahrhaftiger! ich weiß, es ist Dir Pflicht
Zu wiederholen, was die Tochter Aischa spricht.
Doch sieh! der Gottgesandte gehet nicht
Mit Eifersucht der Frauen ins Gericht.

Omar.

Es murmelt Aischa nicht allein aus Scheelsucht,
Im ganzen Heere geht vielfach Gerede.
Dasselbe abzukürzen wäre besser.

Mohammed.

Omar, laß langen Zungen ihren Lauf,
Wir halten sichrer uns an lange Lanzen.

Osman.

Zuvörderst aber doch an den Koran,
Der solche Heirath nicht bisher gebilligt.

Mohammed.

Der Himmel hat vielleicht darein gewilligt,
Was nicht gescheh'n, wohl noch geschehen kann.

Ali.

Am besten wär es, dem Gered' zu steuern,
Und unbesorgt die Hochzeit dann zu feiern.

Mohammed.

Kurzsichtige! was unterfangt Ihr Euch
Des Gottgesandten Handlungen zu tadeln,
Statt ihn nachahmend, für das Himmelreich,
Hienieden Euern Erdensinn zu adeln!

Habt Ihr in Euch gefühlt des Geistes Wehn,
Auf dem Propheten sich gen Himmel heben,
Habt Ihr den Engel Gabriel gesehen,
Auf Regenbogenflügeln niederschweben?
Dort steht er an des Horizontes Raum,
Er rauscht wie Ströme, die von Felsen fallen,
In meinem Ohr; und wieder mitten drein
Hör ich das silberne Geläut von Glocken schallen,
Mit Morgenroth ist sein Gewand gestreift!
Bedeckt, bedecket mich vom Fuß zur Zirbel —
Er naht! Er nahet schon! Ha mich ergreift
Der göttlichen Begeist'rung Flammenwirbel.

Sie bedecken ihn mit einem grünen Schleier vom Fuß bis zum Kopf.

Fort! irdische Gedanken, von mir fort,
Die Sinnenwelt ist fern von mir geblieben.
Ich schaue Gottes Zelt und Gottes Wort,
Auf goldnen Tafeln ewig hingeschrieben.

Ali schreibt:

„Im Namen Gottes, des Erbarmenden;
„Gedenkt der Zeichen, so der Herr Euch sendet,
„Er ist es, der der Menschen Herzen wendet.
„Rechtgläubige Männer und Frauen,
„So mit treuem Gemüth auf den Herrn vertrauen:
„In Andacht, Geduld und Demuth ausharrende,
„Die Keuschheit sorgfältig bewahrende,
„Allmosenspendende und fastende;
„Im frommen Gebet nie rastende,

„Der Herr, so Himmel ausgebreitet,
„Hat Euch reichlichen Lohn bereitet.“
„Was Gott und seine Propheten voraus bestimmen,
„Dawider, Rechtgläub'ge, habt Ihr keine Stimmen.“
„Wer Gott und seinen Propheten der Lügen zeiht,
„O der verirrte sich vom wahren Wege weit!
„O mein Prophet! ich weiß was Du hast Wahres
„Gesprochen zu Seid, dem Sohne Hareß.
„Gott sprach: Behalt dein Weib und fürchte Gott den Herrn,
„Er hat die Gläubigen, so ihn fürchten, gern.
„Was Gott itzt offenbart, war dann verborgen,
„Und Du Prophet warst ob der Menschen in Sorgen.
„Daß Du ihn fürchtest, verdient weit mehr
„Der Herr:
„Als aber Seid geändert seinen Entschluß,
„Ueberliessen wir Dir sein Weib zum Genuß.
„Wer des Pflegesohns Weib zur Frau genommen,
„Dem mag die Ehe sonder Sühnung frommen,
„Wenn er darüber sich äußert unverhohlen;
„Vollzieht, vollzieht, was Gott befohlen.“
„Dem Propheten ziemt's nicht, Sühnung zu entrichten.

Weil

„Weil er gewandelt in deß Herrn Gerichten,
„Weil er, wie andere, vor ihm gethan,
„Gottes Befehl ist von Ewigkeit an.“

Nach einer Pause.

Die vier Gefährten.

Und von Ewigkeit her ist der Koran.

Ebubekr.

Wir beten ihn mit blinder Ehrfurcht an.

Omar.

Durch ihn wird uns Entscheidung vom Herrn.

Osman.

Er ist den Gläubigen leitender Stern.

Ali.

Und wer darnach sich hält, hat wohlgethan.

Mohammed.

Entschleiert mich. (Sie entschleiern ihn.)
Es ist mit Wolgerüchen
Der Bothe Gottes nun von mir gewichen.
Es dampft von Ambradüften weit die Flur,
Ein Lichtstreif zeichnet dorten seine Spur.
Verkündet was ihr itzt gehört, gesehn,
Dem wißbegier'gen Volk der Gläubigen.
Schon naht der Siegerzug bekränzt mit Palmen.

Zweiter Auftritt.

Mohammed. Seine vier Gefährten. Seid. Gonaiva. Die Söhne Mostaleks. Das Volk.

Einzug der Sieger mit Sklaven und beladenen Kameelen, auf deren einem Gonaiva, die Tochter des Fürsten des Stammes Mostalek, sitzt. Weiber folgen und gehen demselben voran, in gemessenem Takt die Hände schlagend zu den folgenden gesungenen Worten. Seid führt den Zug.

Gesang des Chors.

Besiegt ist Mostalek,
Der Herr hats vollbracht!
Der Sieg kommt vom Herrn
Und sein ist die Macht.

Mohammed.

Seid mir willkommen gläub'ge Kriegerschaaren,
Die Ihr mit mir getheilt des Kampfs Gefahren,
Ihr seid an Beute wie an Tugend reich.
Theilt nun das Fünftel mir, den Rest für Euch.
Den Schwertern und den Lanzen gebet Rast,
Entladet das Kameel von seiner Last.
Laßt jenes mit der Senfte niederknien,
Und Aischa nach dem Harem ziehen.

Seid läßt das Kameel niederknieen.

O Herr! nicht Aischa ists, die dorten thronet.
Noch ist sie nicht vom Feld zurückgekommen,
Es ist Gonaiva, Tochter von Hedschasch,
Des Fürsten von dem Stamm der Söhne Mostaleks,

Sie, deren Vater in der blut'gen Schlacht,
Den heißen Sand mit seinem Blut getränkt.

Mohammed.

So minder werde nun sein Kind gekränkt.

Seid.

Sie ist in Deiner Hand, als Deine Beute,
Und wenn Du mir erlaubst frei auszusprechen
Den Wunsch der Gläubigen, so wiß, o Herr,
Daß sie nichts mehr verlangen, als Du mögest
Der Ehre deines Betts sie würdig halten,
Damit hinfür ein festes Band der Freundschaft
Mostaleks Söhne mit Medina's Bürgern
Vereinige, daß sich die Sklavenketten
In Brüderbande freudig wandeln mögen.

Das Volk.

Wir wünschen's Herr, und laß die Pflegetochter —

Ali.

Verwegene! was waget Euer Mund?
Schon that der Himmel seinen Willen kund
Durch deutliche und wunderbare Zeichen,
Durch Worte sonder Hehl und sonder Gleichen.
Hier leset, was er eben kund gethan,
Von ewig her geschriebenen Koran.

Ali zeigt dem Volke die Sure.

Mohammed.

Ich lobe Dich Ali, Du mein Wesir,
Einst trinkest Du des Himmels Quell mit mir.

Das Volk.

Wir hören und wir sehn und beten an,
Die Wunderschrift des göttlichen Koran.

Mohammed.

Gonaiva trete vor, sie soll erklären,
Ob sie von außen und von innen frei,
Der beiden Völker Wünsche zu gewähren,
Und ihre Hand zu geben willig sey.

Gonaiva tritt verschleiert hervor.

Heil Dir! und Gottes Segen über Dich.

Mohammed.

Denkst Du, daß Dir der Vater blutete,
Und Viele Deines Volks durch unsre Speere?
Kannst Du der blut'gen Rache wohl entsagen
Zu Deines Stammes Heil und Deiner Ehre?

Gonaiva.

Dem Vater wein' ich blut'ge Thränen nach,
Daß er des Friedens Bund mit Euch gebrochen;
Doch mir beflecket Rachsucht nicht die Seele,
Ich halte was für mich mein Volk versprochen.
Kann ich nur ihm die Freiheit wiedergeben,
So dien ich Dir Prophet als Sklavin gern,
Und küsse Dir die Füß' als meinem Herrn.

Sie fällt zu seinen Füßen.

Mohammed.

Steh auf! vermehr' die Zahl rechtgläub'ger Frauen,
Der Kluge würde Dir vielleicht nicht trauen;

Doch besser noch als Klugheit ist Vertrauen,
Womit verwandte Herzen sich durchschauen.

Gonaiva.

Ich will auf Dich, als meine Stütze bauen.

Mohammed.

Gieb Deinem Volk des wahren Glaubens Beispiel.

Gonaiva sehr feierlich.

„Es ist kein Gott als Er, der Welten Herr:
„Ich glaub' es, Mohammed ist sein Prophet."

Mohammed zum Stamme Mostalek.

Seht Söhn' Mostalek's, wie ihr Herz vom Thau
Des wahren Glaubens aufgeschlossen blüht.
Laßt durch das schöne Beispiel Euch erbauen,
Und folget ihr, der stattlichsten der Frauen.

Die Söhne Mostaleks.

„Es ist kein Gott als Er, der Welten Herr!
„Wir glauben's: Mohammed ist sein Prophet."

Mohammed.

O Lob dem Herrn der Himmel und der Erden,
Der Euch den wahren Glauben zugeführt.
Mit der Rechtgläubigen gezählten Heerden
Wird er Euch weiden nun als guter Hirt.
Entfesselt sie, umarmet sie als Brüder,
Schlingt Bande inniger Verwandtschaft fest,
Und feiert hoch durch reine Friedenslieder
Den schönen Bund, als das Vermählungsfest.

Die Söhne Mostaleks.

Heil über Dich, den wahren Gottgesandten!
Wir ehren Dich, als Vettern und Verwandten.

Mohammed.

So nenn' ich Dich, Gonaiva, meine Frau,
Eh' daß ich Dich vor mir entschleiert schau.
Von der Natur mit üpp'gem Reiz umhügelt,
Bist Du verschleiert auch als schön gesiegelt.
Es fließt von deinen Gliedern das Gewand,
Wie ein durchsicht'ger Quell auf reinem Sand;
Ich gebe Dir als meiner Frau die Hand.

Gonaiva.

Und ich erkenne Dich als meinen Herrn,
Ich liebe Dich, und bleibe bei Dir gern.

Mohammed.

Der Sinn bestättigt, was die Klugheit sprach,
Das Herz folgt willig dem Verstande nach.

Dritter Auftritt.

Mohammed, seine vier Gefährten, Mostah und Hassan.

Mostah.

Ich wünsche, was ich Dir nicht künde, Heil!

Hassan.

Heil Dir! wenn gleich die Bothschaft heillos ist.

Mohammed.

Ich hoff' von Euch nichts Uebles zu vernehmen,
Und böses Wort mit gutem zu beschämen.

Mostah.

So sey's, wir bringen Kunde Dir von Aische.

Mohammed.

Wo harret sie, die auserwählte Keusche?

Hassan.

Ein Dichter bin ich, Herr der Moslimin,
Doch dieser Reim hat ferner keinen Sinn.

Mohammed.

O wehe, weh den fabelnden Poeten,
Sind sie wie Du unglückliche Propheten!

Mostah.

Vernimm das Wort, eh' Du den Redner schmähst.

Hassan.

Den Sinn, eh Du auf Deinem Reim bestehst.

Mohammed.

Wohlan, wo ist die kindlich reine Aische?

Hassan.

Ach daß Dich diese Kindlichkeit nicht täusche!

Mostah.

Wir mißten sie, Prophet, seit gestern Abend;
Denn als auf unserm Heimzug von der Schlacht
Das erstemal wir die Kameele tränkten,
Fand sich bereits die Senfte Aischa's leer;
Doch kümmerten wir uns deswegen nicht,

Es glaubte Jedermann, sie sei vielleicht
Auf schnellem Dromedar mit Dir voraus geeilet.
Erst itzt, als wir an Ort und Stelle kamen,
Und nirgends von ihr Kunde finden konnten,
Umklammerte Besorgniß uns das Herz,
Die aber bald ganz andern Sorgen wich.
Denn Aischa kam zurück auf dem Kameel
Sofwan's, des Sohns Moattal's, und von ihm
Geleitet, und mit ihm allein gepaart.

Mohammed für sich.

a! wie mir's heiß durch alle Adern fährt!

laut.

Ich dank es ihm, daß er die Frau bewahrt.

Hassan.

O schöner Dank! fürwahr leicht zu erringen,
Gilt's nur die Nacht mit Frauen zuzubringen.

Mohammed.

„Verläumdet nicht die Frau der Moslimin,
„Denn Eurer Seele ist es kein Gewinn.“
Du Mostah, Seinebs Bruder, meinst vielleicht
Der Schwester einen guten Dienst zu leisten,
Wenn Du die Nebenbuhlerin verschwärzest:
Und Dir, Hassan, ist's schon gedient, wenn Du
Mit Witz und Spott den Gaul der Rede stachelst.
„Ihr gebet Lügen, nehmt Verdammniß hin,
„O schlechter Tausch, erbärmlicher Gewinn!“

Mostah.
So strahlet im Zenith die Sonne voller Klarheit,
Als ich gesprochen Nichts als reine Wahrheit.

Hassan.
Es heiße nimmermehr Hassan ein Dichter,
Wird er hierin zum falschen Splitterrichter.

Mostah.
O sieh! nun frage selbst, da kommt Aische.

Hassan.
Sofwan bewahre dir hinfort die Keusche!

Vierter Auftritt.

Aischa und die Vorigen.

Aischa.
Ich preise Dich als meinen Herrn und Gatten,
Dich meinen Stolz und meiner Augen Licht.

Mohammed.
Das Weib ist oft statt Licht des Mannes Schatten,
Dich zu rechtfertigen heischt Deine Pflicht.

Aischa.
Der Himmel wolle meine Unschuld schützen,
Das reinste Weiß kann man mit Koth bespritzen;
Ich aber trage Dir die Wahrheit vor.

Mohammed.
Laß Deiner Rede Lauf, ich bin ganz Ohr.

Aischa.

Als gestern Abends schon die Nacht den Schleier
Herunter senkte auf das blut'ge Feld,
Und in dem Abendroth der Wiederschein
Des blut'gen Tages allgemach verlosch,
Da machten der Kameele Reihen Halt,
Und ich stieg ab aus Mangel an Bewegung.
Kaum war ich sieben Schritte weit gegangen,
So fiel mir von dem Hals die Perlenschnur,
Die glänzende, die reich und wohlgereihte,
Die Du mir in der Brautnacht hast geschenkt,
Der zarten reinen Perle mich vergleichend.
Ich liebe diesen Schmuck wie meine Augen,
Konnt ich denselben wohl verloren geben?
Ich suchte lang, den Kopf aufs Knie gesenket,
Bald hier, bald dort, mit ungewissem Schritt,
Im Finsteren das theure Perlenband,
Und sah und hörte nichts, bis ich es fand.
Indessen war die ganze Karavane
Mit schnellem Schritt im Stillen fortgezogen;
Der Treiber des Kameels, das mich getragen,
Ward nicht gewahr, daß ich abwesend sey.
Am Unterschied der Last sehr schwer fürwahr
Hatt' er den Unterschied gewahren können.
Ich bin wie Flaumen zart, wie Federn leicht,
Du weißt, daß keine mir hierinnen gleicht,
Oft ward hiedurch Dein zarter Sinn erweicht.
Mit Einem Wort — ich wurde nicht vermißt —
Doch wie beschreibe ich Dir mein Entsetzen,

Als ich mich nun so ganz allein, verlassen
In finstrer Nacht auf wüster Heide sah.
Umsonst war Weinen, Flehen und Geschrei,
Schakale zogen nach dem Feld vorbei;
Die Strauße scharrten in den Sand ihr Ey,
Die Windsbrut sang — sonst sah und hört' ich Nichts.
Zur Erde niederknieend sank ich bald
In Schlaf, und blieb bis an den Morgen so;
Da zog vorbei Sofwan, Moattal's Sohn,
Erkannte mich und sprach: „welch ein Geschick!
„Wir sind von Gott und gehn zu ihm zurück."
Nicht mehr und minder sprach er als dies Wort,
Stieg vom Kameele ab, hob mich hinauf,
Voll schuld'ger Ehrfurcht, wie sie mir gebührt,
Der Frau und der Gemahlin des Propheten;
Und das Kameel zu Fuß am Zügel führend,
Geleitet er mich bis ins Lager her.
So handelte Sofwan, Moattal's Sohn,
Der Himmel gebe ihm dafür den Lohn.

Mohammed.

Genug, ich hab' aus Deinem Mund gehört,
Was die Verläumdung wider Dich empört;
Nichts kann die Ruhe des Propheten rauben,
Er weiß am besten, was hievon zu glauben.

Mostah.

Ist's auch nicht wahr, so ist's doch schön erzählt.

Hassan.

Die Aischa mir als Dichterin gefällt.

Mohammed.

Halt Dichterling, halt Deine Zunge ein,
Entfernet Euch und lasset uns allein.

Aischa, Hassan und Mostah ab.

Fünfter Auftritt.

Mohammed und die vier Gefährten Ebubekr. Omar. Osman. Ali.

Mohammed.

Ihr vier Gefährten meines Lebens,
Ihr Richtungspunkte meines Erdenplans,
Ihr treuen Freunde habt nun selbst gehört,
Wie der Verläumdung Molch und Natternbrut
Mit gift'gem Zischen losfährt aufs Harem
Des Gottgesandten Sehers, Eures Freundes.
Er will die höhern Kräfte nicht bewegen,
Und diesen Fall Euch vor die Augen legen,
Damit Ihr ganz mit Unparteilichkeit
In seiner Sache menschlich Richter seyd.
Was däucht Euch wohl, konnt' Aischa sich vergessen,
Und solcher Schändlichkeiten sich vermessen?

Ebubekr, Omar, Osman.

Mit Nichten, Gottgesandter! Nein! Nein! Nein!

Ali.

O Herr! Es könnte dennoch möglich seyn.

Ebubekr.

Wie so? Die Ameis traut sich nicht, am Saum
Von Deinem Kleid' die Füße auszustrecken,
Und meine Tochter sollt', ich wag es kaum
Zu denken — Deiner Ehre Kleid beflecken! —

Omar.

Damit Dein Schatten nicht entheiligt werde,
Fällt selbst er stets auf uns — nie auf die Erde;
Wie könnte denn ein solches Schattenbild
Verdunkeln Deiner Ehre hellen Schild!

Osman.

Dein Fuß verschmäht in ausgetretnen Schuh'n
Zu wandeln auf den ausgetretnen Pfaden,
Wie könntest Du in Aischa's Armen ruhn,
Wenn sie nicht würdig wäre Deiner Gnaden.

Ali.

Die Weiber sind Ameisen, Schatten, Schuhe,
Und das Vergnügen ist ihr höchstes Ziel.
Sei's was es sei, nichts störe Deine Ruhe,
Die Welt ist weit, und Weiber giebt es viele.

Mohammed.

Ich habe Eurer Rede Sinn vernommen,
Es mag Euch Allen, nur nicht Dir (gegen Ali) einst frommen;
Gedenk' Ali, es werden Tage kommen,
In welchen zwar Dein Mund dies Wort bereut,
Hingegen Aischa nimmer Dir verzeiht,
Die freie Läst'rung ihrer Reinigkeit.

Sechster Auftritt.

Seid und die Vorigen.

Seid.

Ein Abgesandter Mekka's harret Dein.

Mohammed.

Ein höher Spiel beginnt. Laß ihn herein.

Siebenter Auftritt.

Sohail, der Sohn Amru's, als Gesandter von Mekka.
Mohammed, die vier Gefährten.

Sohail.

Es grüßet Sohail, Amru's Sohn, der Bothe,
In Dir den Sohn Abdallah's, Mohammed.
Es senden mich zu Dir die Herr'n von Mekka,
Die Edelsten der Edlen Koreisch,
Mit Dir den Bund des Friedens zu besiegeln.
Seit vielen Jahren wüthet ungelöscht
Des Krieges Flamme durch Arabien.
Die Stämme sind durch Bürgerkrieg entzweit,
Und Deiner neuen Lehre blut'ger Saame
Ist fürchterlich in einer starren Saat
Von Lanzen und von Schwertern aufgesprossen;
Die Furchen dünget, statt des Fleißes, Blut,
Und statt die Palmen fruchtbar zu vermählen,

Befruchtest Du die aufgeregten Geister
Mit Blüthenstaub von Zwietracht und Empörung.
Deßwegen hat Dich Deine Vaterstadt
Als trotzigen Verächter ihrer Götter,
Und als den Herold böser Neuerung,
Aus ihren Mauern längst vertrieben.
Zwar nahm Medina Dich als Flüchtling auf,
Und lieh Dir Männerarm und Waffen kraft,
Die alte Lehr von Neuem anzukämpfen;
Und manchen Sieg, wir läugnen es nicht ab,
Hat über Mekka's Sieggewohnte Bürger
Der Flüchtlinge und Helfer Schaar errungen.
Allein die heil'ge Stadt blieb unbezwungen.
Veränd're einmal Deines Starrsinns Lauf,
So schließen sie Dir gern die Thore auf.

Mohammed.

Heil dem, der auf dem wahren Wege wandelt!
Es grüßet Dich der Sohn Abdallah's, Mohammed.
Er ist es, der, als seines Volks Prophet,
Mit Dir, dem Abgesandten, unterhandelt.
Nicht, wie Du dessen Dich wohl schmeichelst, ganz
Die Wahrheit und den Irrthum zu versöhnen,
Nein bloß den Sieg mit seinem schönsten Kranz,
Dem Frieden, nur auf kurze Zeit zu krönen;
Denn einen ew'gen Frieden kann es zwischen
Ungläubigen und Gläubigen nicht geben.
Es sind in ew'gem Streit die Nacht, der Tag,

Der Irrthum und die Wahrheit, Tod und Leben.
Moslim und Heiden schließen keinen Bund,
Dem wahren Dienst des einz'gen Gott's zum
Schaden.
Bald wird die Wahrheit allen Völkern kund,
Zu der ich predigend Euch eingeladen.
Schon hat sie obgesiegt in off'ner Schlacht,
Und wird auch bald in Mekka's Mauern siegen.
Will's Gott! es muß dem hellen Tag die
Nacht,
Der Irrthum muß der Wahrheit unterliegen,
Die Schatten fliehn, wo Morgenröthe lacht,
Und vor der Sonn' die Nebel all verfliegen;
Bald triumphirt des wahren Glaubens Macht.
Medina, Mekka, sind die beiden Wiegen,
Aus denen er, wie aus dem finstern Schacht
Das Gold, in reinem Glanz hervorgestiegen. —
Indessen wenn Du willst, so biet' ich Dir die
Hand
Sehr gern, zu einem Waffenruhestand.

Sohail.

Abdallah's Sohn, Du konntest Dir mit mir
Den hohen Fluß der Rede sparen;
Dem Volk magst Du des schlichten Sinn's Ge-
wand
Mit reichgesticktem Reimesaum verbrämen,
Und ihrem Ohr mit gleichen Sylben klingeln,
So daß sie in den Versen des Korans

Der

Der Sfären Glockenton zu hören wähnen.
Der Reim entzückt das Ohr des Beduinen,
Auch meines wohl, doch er besticht es nicht.
Und wenn Du uns, dem Stamm der Koreischiden,
Den Edelsten der edlen Araber,
Kein anderes Diplom zu zeigen hast,
Das Dich beglaubiget zum Himmelsboten,
Als Dicht- und Redekunst — als Wort und Vers —
So läugnen wir Dir Deine Sendung ab,
Und halten uns an unsre alten Götter.

Mohammed
zu seinen Gefährten mit höchster Begeisterung des Unwillens.

Hört Ihr's, Ihr Gläubigen! er lästert Gott,
Er setzt dem Herrn der Welten seines Gleichen;
Mit Göttlichem und Hohem treibt er Spott;
Er läugnet des Koranes Wunderzeichen.
Wenn Euch nicht kann des Himmels Wort erweichen,
So bringet mir ein Werk von Menschenart,
zum Gesandten,
Das solche Himmelshöhe kann erreichen.
Versiegelt hat der Herr die Herzen hart;
Doch Dichterkraft und Worte nicht allein
Sind meiner höhern Sendung Zeichen,
Und himmlische Beglaubigung. — O nein!
Es ist dies Schwert, dem Eure müssen weichen.
Ich schwöre bei dem Schwert und beim Koran,
greift an sein Schwert,
Der Islam ist des wahren Glaubens Bahn.

Die vier Gefährten ziehen die Schwerter, in der andern Hand eine Rolle des Korans haltend.

Wir schwören bei dem Schwert und beim Koran,
Der Islam ist des wahren Glaubens Bahn.

Mohammed zum Gesandten.

Sieh'st Du, wie's Wort den Geist, den Arm ergreifet,
Und zweifelst noch an seiner höhern Kraft!
Wer von dem Pfad erkannter Wahrheit schweifet,
Wird hart dafür an Seel' und Leib gestraft;
Doch wer bestimmt ist, als Prophet zu fahren,
Den zeichnet die Natur vor andern aus;
Propheten sind von hohem Geist und Haus.
Dies und noch Andres magst an mir gewahren,
Wenn man Dich deßhalb hergeschickt.
Auf meinen Schultern ist ein Maal von Haaren,
Als Siegel des Prophetenthums gedrückt.

Er entblößt seine Schulter, die vier Gefährten fallen nieder.

O wunderbares Maal! Prophetensiegel!

Ebubekr.

O Herr! Dein Haar ergraut durchs Alter nicht.

Omar.

Dein Schweiß ist Rosenwasser dem Gesicht.

Osman.

Dein Füßestaub ist unsrer Augen Licht.

Ali.

Dein Speichel selbst wie Moschus herrlich riecht.

Alle Vier küssen die Schulter.

O wunderbares Maal; Prophetensiegel!

Mohammed.

Siehst Du, wie man verehret den Propheten?
Geh hin und künd' es denen, die Dich sandten,
Und zweifle länger nicht an höh'rer Kraft.

Sohail.

Ich seh's, und zweifle nicht an Deinen Künsten,
Und biete Dir noch einmal Frieden an.

Bietet die Hand.

Mohammed schlägt ein.

Ich schlage ein, jedoch mit der Bedingniß,
Daß der Besuch vom heil'gen Haus der Kaaba,
Wie sonst zur Zeit der heil'gen Monde
Dem Moslimin wie dem Ungläub'gen offen stehe,
Und daß der Stamm Chosa, vom Stamme Bekr,
Dem Bundsgenossen Mekka's, nicht bedrängt,
Unangefochten auch der Ruh' genieße.

Sohail.

So sag' ich's zu in Abusofian's Namen,
Des Edelsten der Söhne Koreisch,
Des Hauptes ihrer hohen Rathsversammlung;
Laß denn die Urkund uns ausfertigen.

Mohammed zu Ali.

So schreibe denn Ali: „Im Namen Gottes,
„Des Allerbarmenden, Allgütigen."

Sohail.

Ich kenne diese neue Formel nicht,
Die alte ist: „In Deinem Namen Gott."

Mohammed.

So schreib's sammt den Bedingnissen: *Ali schreibt.*
Und nun zu End', „so schließt den Frieden ab
„Der Gottgesandte Mohammed.“

Sohail.

Nicht doch;
Denn wenn wir Dich von Gott gesandt erkennten,
So hätten wir mit Dir nicht Krieg geführt;
„So schließet mit Sohail, dem Sohne Amrus,
„Der Sohn Abdallah's Mohammed den Frieden.“

Mohammed.

Es sey; schreib's immerhin mit diesen Worten.

Ebubekr.

Wahrhaftig, ich bewund're Dich o Herr.

Osmar.

Mit den Ungläub'gen Frieden abzuschließen.

Osman.

Und weitre Siege ihnen aufzuopfern.

Ali.

Und noch den Titel vorzuschreiben lassen.

Mohammed.

Was wollt Ihr, meine auserwählten Lieben,
Im Buch des Schicksals steht es so geschrieben;
Ich füge mich dem Willen meines Herrn,
So fügt Ihr Euch in meinen Willen gern.

Die vier Gefährten.

Des Gottgesandten Wort ist Wort des Herrn,
Wir fügen uns in seinen Willen gern.

Sohail.

Ernenne Du nun einen Friedensboten,
Der von Dir abgeschickt nach Mekka ziehe,
Die Schrift den Edlen zu behändigen,
Wie ich Dir diese in die Hände gebe.

Mohammed.

Osman begleite Dich als Abgesandter
Mit meinem Gruß an alle Eure Edlen;
So stehe fest das Reich der Moslimin,
Als ich mein Wort zu halten willig bin.
Zieht hin mit Gottes Lohn und Gottes Segen!
Er leite Euch und uns auf seinen Wegen!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Rathhaus zu Mekka. Versammlung der Edlen Koreisch.

Erster Auftritt.

Abusofian, Akarma, Abdallah und mehrere Andere.

Abusofian.

Euch Edelsten des Stammes Koreisch,
Euch grüßt Ommia's Sohn, Abusofian,
Und setzet so die Gründe auseinander,
Warum er Euch, die ersten Bürger Mekka's,
In diesem Saal zum hohen Rath versammelt.
Wir kämpfen nun bereits ins neunte Jahr
Für unsrer Väter Lehr' und alten Glauben,
Für unsers Stammes altes Herrscherrecht,
Das uns der Sohn Abdallah's, Mohammed,
Durch Wort und Schwert, durch Suren und durch Siege,
Im Namen seines Herrn, Allah des Einzigen,
Als Gottgesendeter abstreiten will.

Wir kämpfen um ausschließlichen Besitz
Der Schlüssel zu dem heil'gen Haus der Kaaba,
Und um die Opferrechte unsrer Götter,
Die auf so viel Altären, als es Tag'
Im Jahre giebt, durch Milch und Wein,
Durch Oel und Blut sich sonst erweichen ließen.
Doch haben wir sie fühllos lange schon
Erprobet, fühllos wie den harten Stein,
Den wir mit Milch und Wein, mit Oel und Blut
Begießen, ihnen zu Geschenk und Ehren.
Sonst haben sie aus Dankbarkeit dafür
Die Fahnen unsers Heeres mit dem Thau
Des Sieges und der Herrscherkraft beträufelt;
Doch schon seit Langem ist es nicht mehr so.
Es siegt der neuen Lehre Zauber itzt
Durch ganz Arabien, und einiget
Die Stämme, die, verschiednen Göttern dienend,
Getrennet auf verschiednen Wegen gingen,
Im Dienst des Einigen, des neuen Gott's.
Kaum hat sich noch der Dienst der alten Götter
In Mekka's Heiligthum, im Haus der Kaaba,
Vor diesen Neuerungen rein bewahrt.
Doch ihnen selber drohet naher Fall,
Mit ihrem Falle unsrer Herrschaft Sturz,
Wenn wir die Donnerwolke von den Häuptern
Durch Weisheit abzuleiten nicht vermögen,
Und wenn, was Tapferkeit nicht zwingen konnte,
Die Klugheit nicht zu rechte bringen kann.
Sie heischt von uns auf Frieden zu bestehen,

Bis neue Kräfte wir gesammelt haben,
Zum letzten Kampf auf Leben oder Tod.'
Bald wird der Völkerbote wiederkehren,
Den wir mit Friedenswort zu Mohammed
Von hinnen abgesandt. Was der beschlossen,
Muß uns hinfür gerecht und heilig seyn,
Sey's, daß er denen von Medina Ruhe
Für ihre Bundsgenossen zugesagt,
Sey's, daß er ihnen bloß das Recht gewährt hat,
Das heil'ge Haus der Kaaba zu besuchen.
Hiedurch gewinnen wir so Zeit als Rath,
Die Glaubensneu'rer förmlich zu verfluchen,
Und die erschöpfte Kraft durch neue That
Zu unserm Heile weiter zu versuchen.

Akarma.

Aus diesem Wort erkenne ich Dich nicht,
Ommia's Sohn. Wie kannst Du Frieden wünschen
Mit ihm, dem raub- und blutbegier'gen Lügner,
Der unsern Göttern Untergang geschworen!
An seiner Lanze klebet noch das Blut
Von unsern Brüdern, und von meinem Vater,
Das laut zum Himmel auf um Rache schreit.
Ha! Rache! Rache! sey hinfort die Losung
Des Kriegs der Götter wider den Empörer,
Der sie zu lästern sich vermessen hat,
Der sich erfrecht, dieselben anzugreifen!

Die höhern Bilder himmlischer Natur,
Wo Geistiges in Körpern sich versinnlicht,
Und Stein und Holz zum reinen Tempel wird,
Von höhrer Macht und von gestirnter Kraft,
Sie sind ihm nichts als leere todte Götzen! —
Rächt Euch ihr Götter! Rächet Euch und uns
An diesem Lästerer! Er blut' als Opfer
An Euerer Altäre Fuß geschlachtet.
Rächt Euch ihr Sterne, die er spottend höhnt,
Begießt ihn mit dem Einfluß schwarzer Stunden.
Und Du ehrwürd'ger Vater unsers Volks,
O Abraham, der Mekka einst geheiligt
Durch reine Opfer und durch Pilgerschaft,
Bewahr es, daß es nicht entweihet werde
Durch Mohammeds und seiner Jünger Fuß.
Auf immer seien sie davon verbannet,
Den wilden und unreinen Thieren gleich.
Ihr Edeln auf! wenn Ihr Euch nicht ermannet,
Entschlüpfet Euren Händen Macht und Reich.

Abusofian.

Dir sind Akarma längst entschlüpft die Zügel,
Womit Du leiten sollst die Leidenschaft,
Die Dich nun, wie den wildgewordnen Hengst,
Besinnungslos durch Haid und Wüsten reißt.
Nimm Dich in Acht, daß Du nicht mit der Rache
Herunterrufst Verderben auf die Götter,
Die selber dem Geschicke unterliegen.
Laß die Gestirn und Abraham in Ruh,

Und denk' vielmehr wie wir mit weiser Schonung,
Die stets gebührt den Edelsten des Volks,
Dem angeschwollnen Strom ein Bette schaffen,
Als daß wir uns bemühn, ihm einen Damm
Zu setzen, den er ohne Scheu zerreiße.
So lange wir noch fest auf Füßen stehn,
Stehn fest auf hohem Fußgestell die Götter;
Und werden wir besinnungslos und blind,
So stürzen sie von ihrer Höh' herab.
Du tracht' zuerst uns selber zu erhalten,
Durch Friedenskunst und weise Mäßigung.
Ist's besser nicht, es werde ausgelöscht
Der Brand des Kriegs, als daß er rastlos wüthe?
Ist's besser nicht, der Sohn Abdallah's ziehe
Als Pilger in dem heil'gen Mond nach Mekka,
Als daß vielleicht als Sieger er's zerstöre?
O mach Dich nicht des Fanatismus schuldig,
Daß Du des Islams Lehren angeklaget,
O weiche nicht vom Pfade der Vernunft,
Greif Deine Stärke nicht hoch aus den Lüften!
Mehr Böses könnte solche Schwärmerei,
Als selber Mohammed in Mekka stiften.

Abdallah.

Er stiftet deß genug, kommt er herein. —
Ommia's Sohn, Du kennst ihn nicht wie ich,
Der bloß aus Lieb' zur Dicht- und Redekunst begeistert,

Durch lange Zeit als Schreiber ihm gedienet,
Wetteifernd ihm im Stile nachzuahmen,
Bis er's gewahr ward, daß ich's wohl verstand,
Vom Göttlichen das Menschliche zu trennen,
Das er in seinen Versen stets vermischt,
Damit die blinden Völker zu bethören.
Ein Dichter ist er, ein gefährlicher,
Glaubt mir es, der ich selbst ein Dichter bin! —
Die Luft ist ihm nicht unentbehrlicher,
Als reicher Wortklang, und ein schöner Sinn;
Das machte ihn zum Herrn der Moslimin.
Die Poesie verwandelt er ins Leben,
Und Leben bringt er in die Poesie:
Und so gelang's ihm ohne Müh,
Zum gottgesandten Seher sich zu heben,
Verehrt von seinen Jüngern, seinen Frauen.
Uns täuscht er nicht, die an den Meisterwerken
Der sieben großen Dichter uns erbaun.
Allein es mag ihm wohl bei jenen glücken,
Die mehr auf Wortklang als auf Schönheit schaun.

O nehmet Euch in Acht Ihr Wächter,
Es gleißt wie Sonnenglanz der falsche Schein,
Und Eure Brüder werden noch Verächter
Der aufgehangenen Gedichte seyn.
Der Sohn Abdallah's ist ein Dichter, doch kein echter.
O ich beschwöre Euch! laßt ihn nicht ein.

Abusofian.

Noch ist's nicht Zeit hierüber zu berathen,
Noch wissen wir ja nicht, ob er den Frieden
Gebilliget und angenommen hat.
Doch siehe da Sohail, den Abgesandten.
Gruß Dir! Erzähle uns was Du gesehn,
Gehört, gethan und abgeschlossen hast.

Zweiter Auftritt.

Sohail. Abusofian. Abdallah. Akarma.

Sohail.

Ich grüß Euch Edelste von Koreisch!
Und bring' Euch Freundschafts-Gruß von Mohammed,
Der Euch Osman als Abgesandten schicket,
Das Friedenswerk noch fester einzufügen
Durch Wechselbothschaft und durch Wechselschrift.
Er harrt der Audienz hier vor dem Thor.
Der Frieden ist geschlossen mit Bedingniß
Der freien Wallfahrt nach dem Haus der Kaaba,
Und ungestörter Ruhe für Chosa.
So ist Bericht erstattet vom Geschäft;
Fragt Ihr mich weiter was ich dort gesehn?
Unglaubliches — wodurch so manches Andere
Erst glaublich wird. Ich schaute die Gefährten
Des Sohns Abdallah's, wie sie Speichel leckten,

Den Staub von seinen Füßen küßten,
Den Abfall seiner Nägel, seine Haare
Als köstliche Reliquien bewahrten;
Dies Alles sah ich und noch mehr, woraus
Ihr schließen könnt, ein Leichtes sei es ihm,
Mit solchen blind rechtgläub'gen Hülfsgenossen
Die Hölle und den Himmel zu erobern.

Abusofian.

Ich glaub' es gern, was zwänge uns denn sonst,
Durch freundlichen Verkehr zu unterhandeln,
Als seine Macht und unumschränkte Herrschaft,
Mit welcher er der Geister Zügel lenkt.

Akarma.

Ha mächtig ist er nur durch unsre Schwäche.

Abdallah.

Und herrschet nur durch unsern Sklavensinn.

Abusofian.

Um so viel schlimmer, wenn Ihr es erkennt,
Und doch nichts ändern wollet oder könnt,
Sohail führ Deinen Gast herein.

Sohail ab.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Sohail.

Akarma.

Es ziemt Dir schlecht, Ommia's Sohn, des Mangels
An Willen und an Kraft uns anzuklagen,
Wenn Du den einen und die andre lähmst;
Du bist es, der den Schimpf auf uns gebracht,
Den Vorschlag zum Vergleich zu thun mit ihm,
Dem Räuber und entsprungenen Betrüger,
Mit dem wir nimmer uns vergleichen sollen.

Abusofian.

Warum denn nicht, wenn größre Sicherheit
Für uns im Frieden lieget als im Krieg.

Abdallah.

Die Sicherheit sorgloser Schläfrigkeit,
Und keine andere, so viel ich weiß.

Abusofian.

Bis itzt hat er sein Wort noch nie gebrochen.

Akarma.

Hat er es nicht gebrochen, wird er's brechen,
Und besser ist's, wir kommen ihm zuvor.

Abdallah.

Wer nicht so denket, heißet mir ein Thor.

Vierter Auftritt.

Osman. Akarma. Abusofian. Abdallah. Sohail. Die Versammlung.

Osman von Sohail begleitet.
Den Edlen Euers Stamms sey Gruß bevor
Von Mohammed, dem Gottgesendeten.

Akarma.
Hört Ihr die Lästerung.

Mehrere Stimmen.
Hinaus mit ihm!

Abusofian.
Besänftigt Euch; Du aber sprich, Osman,
Vernunftgemäß, daß wir dem Abgesandten
Mehr glauben mögen als dem Gottgesandten.

Osman.
Wenn Ihr nicht glaubt, ist's schlimm genug für Euch,
Denn nur der Gläub'gen ist das Himmelreich;
Nur derer, die mit reiner Absicht handeln.
Heil denen, die auf wahren Pfaden wandeln!
Ich bringe Euch das Friedensinstrument,
Und schwöre bei dem Herrn des Firmaments,
Bei seines Thrones himmlischen Gewalten,
Wir wollen unverletzt den Frieden halten,
Mit der Bedingniß, daß die Kaaba frei
Zur Pilgerschaft den wahren Gläub'gen sey.

Akarma.

Bewahre Hobal und die andern Götter,
Daß ihrer Feinde ungeweihter Fuß
Das Heiligthum der Kaaba soll betreten,
Denn groß ist Hobal, ehrt ihn mit Gebeten!

Die ganze Versammlung.

Ja groß ist Hobal! ehrt ihn mit Gebeten.

Osman.

Der wahre Gott allein, Allah ist groß,
In Staub versinkt vor ihm der Götter Troß,
Wie Pharao im Meer mit Mann und Roß.
Der wahre Gott allein, Allah ist groß.

Abusofian.

Ihr Edlen streitet Euch um Worte nicht,
Sey Hobal oder Allah höchster Gott;
Die andern Götter mögen dennoch herrschen,
So viel ihr wollt, im Himmel und auf Erden,
Als Mächte des Geschicks, als Himmelsbürger,
Als Genien und Herren der Gestirne,
Sie thun dem höchsten Gott, er ihnen Nichts.

Osman.

Nein! gütlich können sie sich nicht vergleichen,
Allah ist Einer, ohne seines Gleichen,
Wie er ist keiner in des Himmels Reichen,
Ihm müssen alle andere Götter weichen.

Die Versammlung.

Hinaus mit ihm, dem Neuerer, hinaus!

Abusofian.

Bedenk', Osman, daß Du gekommen bist
Dem Friedensbund das Siegel aufzudrücken,
Und nicht durch so unzeitiges Bekenntniß
Die Wogen der Gemüther zu empören.
Wenn Mekka Euch, verbannten Flüchtlingen,
Den Eintritt in das Heiligthum erlaubt
Zur Pilgerschaft — was kennt Ihr Größeres
Von freigebornem Sinn und wahrer Duldung.

Akarma.

Die Duldung stürzet uns in das Verderben,
Ommia's Sohn, wir dulden allzuviel,
Und nimmer wollen wir's, daß die Verbannten,
Des alten Tempels Heiligthum betretend,
Der neuen Lehre giftgeschwollnen Saamen
Bei diesem Einlaß in die Herzen streun;
Ich stimme laut dawider: Nein, nein, nein!

Abusofian.

Die Furcht ist unsrer nimmer würdig,
Unzeitig, Schwäche nur verkündigend.
Warum glaubst Du, daß nur die Neubekehrten
Einwirken werden auf die Bürger Mekkas?
Warum nicht umgekehrt der alte Glaube,
Das Heilige des Orts, des Tempels Bilder,
Auf der Abtrünnigen noch weiches Herz?
Sie werden Brüder, Väter wiederfinden,
Die ihre Arme auseinander breiten,
Um die verirrten Schafe zu empfangen,

Und zu dem Mutterschooß zurückzuführen,
Zum Mutterschooß der alten Glaubenslehre.
Du solltest auch hierauf gerechnet haben,
Das Schlimme nicht allein für möglich haltend.
Wer die Berührungen des Lebens meidet,
Und die Versuchung neben sich nicht leidet,
Weil er der Kraft zu widerstehn mißtraut,
Ist schon für sich allein gewiß gefallen.
Wer fest steht, hat auf eignem Grund gebauet,
Und führet And're noch in seine Hallen.
Es mag daher, wie sehr Euch davor graut,
Der Moslim dennoch frei zur Kaaba wallen.

Abdallah.

Das mag der Haufe wohl, doch nicht der Führer,
Abdallah's Sohn, der falsche Lügendichter,
Der mit dem starken Geist des süßen Worts
So Herz als Kopf berauschet, wie mit Wein,
Den er aus Eifersucht für gut fand zu verbieten.
Ich gebe meinen Vorschlag dahin ein:
Moslimin soll es unverwehret seyn,
Zur Pilgerschaft nach Mekka herzukommen;
Abdallah's Sohn allein sei ausgenommen.

Abusofian für sich.

O möchte dieser Rathschlag uns doch frommen!

Zu Osman.

So steht's Dir frei Osman, die Pilgerschaft
Ums heil'ge Haus der Kaaba zu beginnen.

Osman.

Bewahr' mich Gott, nur einen Schritt zu thun,
Eh' mir mit Beispiel ist vorausgegangen
Mein Herr, der Gottgesandte Mohammed.

Akarma.

Gesteinigt!

Abdallah.

Gepeinigt!

Sohail.

Reinigt das Haus!

Abusofian.

O schweigt, schweigt, schweigt!

Die ganze Versammlung.

Hinaus, hinaus!

Akarma.

Hat er nicht abermals gelästert, steinigt ihn!

Abdallah.

Der Lügner ist ihm ein Prophet, o peinigt ihn!

Sohail.

Die Edlen zürnen; reiniget das Haus.

Abdallah.

Gesteinigt!

Akarma.

Gepeinigt!

Sohail.

Gereinigt das Haus.

Abusofian.

O schweigt, schweigt, schweigt!

Die Versammlung.

Hinaus! Hinaus!

Abusofian.

Nein, nimmermehr; er ist ja unser Gast,
Ein Friedensboth', uns also doppelt heilig.

Acarma.

So bleib' er hier, zur Sicherheit verwahrt
In Ketten, und von einer Wach' umschaart.

Abdallah.

In Ketten, Ketten!

Die Andern.

Legt ihm Ketten an!

Osman.

Verderben über Euch, Ihr Friedensbrecher,
Es lebt noch unser Gott der Bundesrächer.

Man legt ihm Ketten an.

Abusofian.

Unwürdige! das habet Ihr gethan,
Ich bin führwahr, ich schwör's, unschuldig dran.
Hört noch ein Wort, und hör's auch Du, Osman.

Akarma.

Wir hören weiter nichts; es ist genug
Der leeren Worte, nun einmal zu Thaten!

Abusofian.

So mögt Ihr selber Euch hinfüro rathen,
Verblendete! — Gebt los den Abgesandten,
Laßt frei die Pilger hin zur Kaaba ziehen.
Belästiget den Stamm Chosaa nicht;
So will es der Vertrag, und Eure Pflicht.

Akarma.

Ungültig ist der Bund, wir wollen Krieg,
Dem Stamme Bekr schenke Hobal Sieg!
Zur Stunde ist er, hoff' ich, aufgebrochen,
Und an Chosaa ist der Schimpf gerochen.

Geht ab.

Abdallah.

Ich sing' Euch Kriegeslieder — folget mir.

Ab.

Die Andern.

Begeist're uns zum Sieg, wir folgen Dir.

Gehen mit Osman ab.

Fünfter Auftritt.

Abusofian allein.

O blinde Wuth, Partheienraserei,
Die das Vernünftigste zu Füßen tritt,
Und sich im Taumel selber überschlagend,
Hinunter jählings in den Abgrund stürzt.
Ein Dichterling und ein Fanatiker

Vernichten meiner Klugheit ganzes Werk,
Weil sie, beneidend unsers Gegners Größe,
Den großen Dichter und den großen Seher
Je zu erreichen sich unfähig fühlen.
So führen Thoren unser Volk am Seil;
Den Gegnern ward ein großer Mann zu Theil.
O daß ich noch den Frieden stiften könnte!
Ein Mittel bleibt mir übrig zu versuchen.
Ich will den Sohn Abdallah's selbst besuchen.
Vielleicht beweg' ich ihn durch meine Tochter,
Die, wie ich höre, aus Habesch gekommen
Mit einer neubekehrten Gläub'genschaar.
Das Glück muß leider ihm beständig frommen,
Und was er prophezeit, wird leider wahr!

Sechster Auftritt.

Eine Gegend in der Wüste bei Hodaiba; Sandhügel mit Palmenbäumen, deren einer von ungemeiner Größe vor andern ins Auge springt.

Mohammed, Ebubekr, Omar, Ali, Seid.

Mohammed.

Sie eilt heran, die thatenschwang're Stunde.

Die vier Jünger.

Was ist, o Herr, die thatenschwang're Stunde?

Mohammed.

„Ihr fraget mich, daß ich Euch gebe Kunde,

„Von ihr der thatenschwang'ren Stunde.
„Es ist die Stunde ewigen Gerichts,
„Wo alle Herrlichkeit versinkt in Nichts,
„Die Herrlichkeit des Richters ausgenommen.
„Auf Blitzesflügeln wird er kommen;
„Die Wolken dann zerstreut von Wind,
„Die Berge gleich zerrißner Baumwoll sind.
„Die Erde wird in ihren Tiefen beben,
„Die Gräber ihre Todten von sich geben;
„Dann wisset Ihr, es ist der jüngste Tag."

Die Jünger.

Was ist, o sag'! was ist der jüngste Tag?

Mohammed.

„Es ist der Tag wo sich die Erden spalten,
„Wo sich die Himmel blitzgefurchet falten,
„Wo keine Menschenseele was vermag.
„Denn Gottes ist die Herrschaft an dem Tag;
„Ich schwör's beim Tage, wenn er glänzend funkelt,
„Und bei der Nacht, die ohne Sterne dunkelt,
„Und bei der Sonn', die im Zenithe steht,
„Und bei dem Monde, wenn er voll aufgeht,
„Dann werden Euch ertränkte Mädchen fragen:
„Weshalb ihr sie nach der Geburt erschlagen?
„Dann giebet iede Seele Rechenschaft
„Dem Herren, der aus Bläschen Menschen schafft.
„Weh ihm, deß Schale leicht an Werken steiget,
„Wohl ihm, deß Schale schwer sich niederneiget;

„Denn jener geht mit Folterqual und Pein
„Auf ewig in der Hölle Gluthen ein;
„Und dieser wird in goldner Palmen Schatten
„Sich betten auf des Paradieses Matten.
„Vor ihm stehn hohe Becher wohlgereiht,
„Huris ihn zu umarmen allbereit.
„Er ruhet aus im Gartenhaus, worinnen
„Verborg'ne Quellen ihm zu Füßen rinnen.
„Er trinket eisgekühlten reinen Wein;
„Es schenken ihm die schönsten Knaben ein
„Von Milch, von Honig und von Kampfer-
quelle;
„Und sie geleiten ihn von Stell' zu Stelle,
„Die Mädchen schwarzen Aug's und hoher
Brust.
„O süßer Trank, o süße Himmelslust!
„So harrt der Gläubigen das ew'ge Leben,
„Die beten, fasten und Allmosen geben.
„Hienieden harrt des ew'gen Feuers Gluth
„Der Lügner-, Heuchler- und Verläumderbrut.
„Das Feuer über Köpfe weit aufragend,
„Und über Herzen wild zusammenschlagend;
„Geschmolznes Pech tränkt sie als Wein.
„O bitt'rer Trank, o bitt're Höllenpein!
„So schwört der Herr, er schwört nicht bei Pla-
neten,
„Die an dem Himmel vor einander treten,
„Nicht bei der Nacht, die finsterdampfend raucht,
„Nicht bei dem Tag, der Wohlgerüche haucht;

„Er schwört nicht bei den Zeichen, den bekannten,
„Der Koran sei das Wort des Gottgesandten,
„Nein! sondern wahrlich Gottes ew'ges Wort,
„Zur Leitung Euch gegeben hier und dort."

Die vier Gefährten.

Ja wahrlich! dies ist Gottes ew'ges Wort,
Zur Leitung uns gegeben hier und dort.

Ebubekr.

Es brauchet keine and're Wunderzeichen
Der Göttlichkeit von Deiner Sendung, Herr,
Auch den Ungläubigsten in's Licht zu setzen,
Als solche Verse die vom Himmel kommen,
Und leicht durch's Ohr tief in die Herzen gehn,
Lehrreich für jene, welche gern verstehn.

Omar.

Und jene, welche nicht verstehen wollen,
Sie, deren Ohr und Herz versiegelt ist,
Wie Felsen hart. — Was wollen Felsen seyn,
Denn Ströme fallen doch von dem Gestein;
Sie, deren Ohr noch härter ist,
Als Fels vom Strom des Wortes unerreicht,
Sie werden durch des Schwertes Schneid' erweicht.

Ali.

Es ruht das unsrige itzt in der Scheide
Auf Dein Geheiß, o Herr, den Frieden haltend,

Den Du mit Mekka's Bürgern abgeschlossen,
Und den Osman bestättigt hingetragen.
Als Du itzt sprachst von thatenschwangrer Stunde,
Da glaubten wir, Du wollst uns geben Kunde
Von heil'ger Ruhe oder heil'gem Krieg,
Von ew'gem Frieden oder ew'gem Sieg.

Mohammed.

Das sah ich wohl an Eurem offnen Munde,
Drum fragt ich Euch: Kennt Ihr die Stunde,
Wo sich die Menschen trennen, schwarz und weiß,
Wo jede Seele ihren Freund vermisset?
Ihr wußtet nicht — Ihr wißt nicht was ich weiß,
Hingegen weiß ich Alles, was Ihr wisset.

Seid.

Allwissender sey Du von uns begrüßet.

Mohammed.

O lästre nicht; — Allwissend ist allein
Der Herr; Er kennt Gedanken, welche in den Tiefen
Der Herzen, wie in finstern Schachten schliefen,
Und ziehet sie hervor am Sonnenschein.
Er weiß, was auf dem Grund der Meere sprießet, —
Was die Gebärmutter in sich verschließet,
Das Heimlichste — Allsehend ist allein
Der Herr. „Er sieht der schwarzen Ameis' Tritte

„In schwarzer finst'rer Nacht 'auf schwarzem Stein;“
Er sieht und zählet die geheimsten Schritte
Des Menschensohns. — Allmächtig ist allein
Der Herr! Er hat die Himmel ausgespreitet,
Die Thäler zu der Berge Fuß verbreitet.
Er gab dem Pfirsich Saft, der Rebe Wein,
Vergoldete mit reichem Korn die Halmen;
Und schmücket mit der goldnen Traub die Palmen.
Dies weiß uud sieht und kann der Herr allein.
Es soll sein Name stets gepriesen seyn.

Die vier Gefährten.

Es soll sein Name stets gepriesen seyn!

Mohammed.

Seht! dorten naht der feierliche Zug
Der Gläubigen aus Abyssinien,
Der lang von ihrem Vaterland Entfernten,
So in der Fremde guten Saamen streuten,
Und als Apostel sich dem Herren weihten.
Gesegnetste der Saaten und der Ernten!
Dem auserwählten Volk der Moslimin,
Für beide Welten sicherer Gewinn.

Siebenter Auftritt.

Dschafar und Omml Habiba an der Spitze eine Schaar von Arabern. Mohammed. Seine Gefährten. Das Volk.

Dschafar.

Heil Dir, dem Gottgesendeten Propheten,
Wir ehren Dich mit eifrigen Gebeten.
Ich führe her ein Häuflein Auserwählter,
Das sich, als Deine Sendung kundbar ward,
Fort aus Hedschas nach Aethiopien
Begeben, und die wahre Lehre dorten,
Durch Wort und That gepredigt hat dem Volke,
Ins langersehnte Vaterland zurück.
Denn übers Meer geflogen kam der Ruf,
Daß in Arabien die wahre Lehre
Je mehr und mehr die Oberhand gewinne;
Daß Sieg auf Sieg die Heiden niederschmett're,
Und daß die Bürger Mekka's, Dir die Thore
Der Stadt zur heil'gen Wallfahrt öffnen.
Vernommen hatten wir kaum dies Gerücht,
So brachen wir vom Hof des Königs auf,
Der selber seinen Glauben abgeschworen,
Der Wahrheit des Islams gehuldigt hat,
Und der durch uns Dir eine Karavane
Von guten Wünschen und Geschenken sendet.
Mit Sklavinnen und Gold und Elfenbein
Beladen, ziehn Kameele Dir heran.

Ein reicher Schatz; doch dieses Schatzes Perle
Ist Ommi Habiba, die vielgeliebte Tochter
Abusofian's, des Herrn der Koreischiten,
Der, wie Du weißt, schon als Rechtgläubiger,
Mit uns aus Mekka sich geflüchtet hat.

Mohammed.

Ihr Moslimin, Ihr Freunde seyd willkommen,
In Euerem geliebten Vaterland;
Ich reiche Euch den Reinen, Guten, Frommen
Zum Freundschaftsgruße die Prophetenhand.

Sie küssen ihm die Hand.

Was Ihr gebracht habt, bleibt Euch unbenommen;
Die Mädchen, Elfenbein und goldner Sand.
Was können mir der Erde Güter frommen,
Sie sind in meinen Augen leerer Tand.
Doch schätz' ich über Alles reine Herzen,
Die glauben, hoffen, lieben und vertraun,
Die, statt das Leben spielend wegzuscherzen,
Auf diesem hier als Grund das künft'ge baun.
So grüß ich denn mit liebevollem Herzen,
Dich Gläub'ge, Ommi Habiba, die Zier der Frau'n.
Bist Du bereit ein günstig Ohr zu neigen,
So wollest Du Dich mir entschleiert zeigen.

Ommi Habiba entschleiert sich.

Es fühlt mein Herz, was Deine Zunge spricht;
O gern fürwahr laß ich den Schleier sinken,
Mit vollem Aug' aus Deinem Angesicht

Den Vorgeschmack der Seligkeit zu trinken.
Hältst Du dem Herrn zur Rechten einst Gericht,
O laß mich stehen dann zu Deiner Linken.

Mohammed.

Dem Herren Preis, der schöne Frau'n gestaltet,
Der ausgestreut der reinen Liebe Saat,
Der schönen Sinn in schöner Form entfaltet,
Und tief die Herzen aufgefurchet hat!
Willst Du mit meinen Frau'n das Lager theilen,
So laß uns länger kosend nicht verweilen.
Dein Vater ist das Haupt der Feinde Schaar;
Doch liebst Du mich, wird ihm zum Trotze wahr,
Daß aus dem Hasse oft die Lieb' entspringet,
Daß der Geduldige den Preis erringet.

Ommi Habiba.

Ja der Geduldige erringt den Preis
Der Herrschaft über sich und wahrer Liebe.
So blühet endlich mir das Myrtenreis,
Um das ich Jahrelang Geduld schon übe.
Nun bann' ich Geister in des Herzens Kreis,
Gesichert vor des Schicksals Stich und Hiebe.
Zum Glauben, den die treue Liebe lehrt,
Wird, will es Gott, mein Vater noch bekehrt.

Mohammed.

Wills Gott! — ich harre stündlich des Gesandten,
Der mit der Schrift des abgeschloßnen Bundes
Nach Mekka ging, die Eintracht zu befestigen.
Ihr Ausgewanderten, die Ihr aus Eifer

Für Euer Heil und wahre Glaubenslehre,
Der Wüsten und der Meere Feld durchmessen,
Der Herr wird Euers Lohnes nicht vergessen.
Ihr zieht beglänzt von Himmels Sonnenschein,
Nach Mekka itzt und dann in Eden ein!
Ihr Wanderer auf Gottes lichten Pfaden,
Beginnet bald die heil'ge Pilgerschaft;
Der Herr hat Euch dazu durch mich geladen,
Des Herren ist die Herrschaft, Macht und Kraft!

Die Gläubigen.

Heil Dir, wir wandeln auf des Herren Pfaden,
Des Herren ist die Herrschaft, Macht und Kraft.

Mohammed.

Nun lebet wohl! und lasset mich allein.
Führt ins Harem die neuerwählte Frau,
Der Segen Gottes werde Euch zu Theil!

Das Volk.

Wir hören und gehorchen sonder Weil.

Mohammed.

So seh ich mich in der Nothwendigkeit,
Dem Himmlischen durchs Irdische zu helfen,
Das Göttliche durchs Menschliche zu fördern,
Durch Niedriges das Hohe zu erreichen,
Den größten Zweck durch die geringsten Mittel.
Der Tochter meines Feind's reich ich die Hand,
Dem Vater mir zum Freunde zu gewinnen.
Ich schiff' auf hohem Meer — doch seh ich Land,
Es glänzen mir von fern der Kaaba Zinnen,

Ich steuere drauf los in finstrer Nacht;
Die finstern Wolken ruhn auf finstern Wogen,
Und auf den Wolken ruht die Mitternacht.
Die Finsterniß hat Finsterniß umzogen,
Die Blitze leuchten und der Donner kracht.

Es donnert.

Auf Wassern kommt der Geist des Herrn geflogen,
Ich folge ihm, und preise Dich, o Herr!
„Groß ist Allah, es ist kein Gott als Er."

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Harem.

Auf beiden Seiten eine Gallerie, worin zwei Eingänge rechts und zwei links, und einer im Grunde des Theaters. Eine Nische, worin hinter einem Glase eine Lampe brennt.

Erster Auftritt.

Die vier Gemahlinnen Mohammed's: Aischa, Seineb, Gonaiva, Ommi Habiba, sitzen auf einem Sofa, spinnend am Rocken, den sie in der Hand halten.

Aischa zu Ommi Habiba.

Neu Angekommene! noch kennst Du nicht
Das strenge Maaß der Pflichten des Harems,
Die der Prophet den Frauen vorgeschrieben,
Und weißt noch nicht, mit wie viel hartem Kampfe
Errungen wird der Lohn der Frauenehre,
Mit wieviel bitterm Koloquintensaft
Erkaufet wird der Honigseim der Liebe
Des großen Mannes, unsers Eheherrn.

Ommi Habiba.

Die Liebe trägt der Ehe Bürden gern,
Und Koloquintensaft aus lieber Hand
Ist süßer als der Wein, den der Verstand
Dem Weib, dem unabhängigen, kredenzet.

Aischa.

Es ist nicht alles lauter Gold was glänzet.

Gonaiva.

Was glanzlos dunkelt, ist nicht alles Blei,
Wems nicht gefällt, dem steht der Ausgang frei.

Seineb.

Eh' gebe ich mit Freuden hin mein Leben,
Als daß ich schöpfte in ein löchrig Sieb;
Denn nichts ist mir als der Prophet so lieb;
Ein Streich von lieber Hand im Zorn gegeben,
Ist süßer mir, als süßeste Zibeben.

Aischa.

Du sprichst wahrhaftig wie ein Weisheits-Buch,
Allein bedenk, es lüget oft ein Spruch.
Am heitern Himmel brüten Ungewitter;
Süß ist der Anfang, doch das End ist bitter.

Seineb.

Warum kehrst Du das alte Sprichwort um?

Aischa.

Weil umgekehrt in ihm sich Wahrheit findet.
Daß Anfang bitter sey und süß das Ende,
Ist anderswo, nicht in der Liebe wahr;

In ihr ist umgekehrt der Anfang süß,
Und bitter ist das Ende für gewiß.

Seineb.

So wäre denn die Kunst mit weisen Händen
Stets anzufangen, und doch nie zu enden.

Aischa.

Ungleich ist der Geschmack, denn manche freut
Das Süße, Andere die Bitterkeit.

Seineb.

Und doch, wie's scheint, das Bittersüße, Aische.

Aischa.

Ha! ich verbitte mir Anzüglichkeit.

Gonaiva.

Der Himmel hüte Dich, Du Reine, Keusche! —
Die Sprüche führten uns ein wenig weit.

Ommi Habiba zu Aischa.

So woll' es Dir gefallen einzulenken,
Und mir, der Neuen, klaren Wein zu schenken.
Sag an: worin besteht der harte Stand
Der Frau'n, die der Prophet, von Gott gesandt,
Der Ehre seines Bettes würdig hält.

Aischa.

Darin, daß keine frei nach Willkühr schaltet,
Und Jede nur das, was er will, erfüllt;
Daß ungesehn, in Schleier eingehüllt,
Der Glieder jugendlicher Reiz veraltet,
Daß eingeschränkt in des Harems Gebiet,

Der freiste Sinn, das regbarste Gemüth,
So starr wie Eis in sich gedrängt erkaltet.

Ommi Habiba.

O glaube mir, die viel gereist ich bin,
Was nur nach außen dränget immerhin,
Ist für den innern Menschen kein Gewinn.
Der Fluß, der sich in viele Arme theilet,
Erniedrigt sich zuletzt zum seichten Bach;
Der Strom, der in dem engen Bett verweilet,
Behält die Tiefen und wird nimmer flach.
So strömen tiefer innige Gefühle,
Wenn sie des Hauses enger Kreis umschließt,
Als wenn desselben Fluth, vertheilt an Viele,
Nach außen sich für Stadt und Volk ergießt.

Aischa.

Um die Empfindungen ins Herz zu dämmen,
Ist doch nicht Noth den freien Schritt zu hemmen.

Gonaiva.

So eingespert zu seyn in diese Mauern,
Das sollte keine wohl von Euch, Ihr Frauen,
So unnatürlich dumpfig langeweilen,
Als mich, das freie Beduinenmädchen,
Die, sonst gewohnt in Gottes freier Luft
Am hellen Tag sich schleierlos zu sonnen,
Sich im Harem verschleiert jetzo schaut,
Wo statt des Himmels Blau die Mauer graut,
Wo sich der Sonne Aug', des Windes Fuß,
Eh er hereintritt, melden muß.

Und doch, so mächtig ist dein Zauber, Liebe!
Doch reizet mich der vorige Genuß,
Und die Befriedigung der edlen Triebe,
Die Freiheit nicht — so wenig hat sie Reiz
Für mich, daß ich viel lieber, wie vom Geiz
Das blanke Gold, hier stets begraben bliebe,
Als ungeliebt mich durch die Wüste triebe.

Aischa.

Wahr ist's, dort fandst Du nicht was Du gesucht;
Doch mit der Liebe wächst die Eifersucht,
Die allen Frauen, die sich schminken, flucht.
Die Frauen, die das Angesicht sich schminken,
Die Schönheits halber Zaubertränke trinken,
Die Schminkerinnen und der Zofen Schaar,
Sie die mit Eisen kräuseln uns das Haar,
Mit Moschusteig die Brauen dunkel färben;
Mit Hennesaft die Nägel roth uns gerben;
Sie alle hat deshalben der Koran
Mit den Ungläubigen in Bann gethan.

Seineb.

Das hat er ja! und auch diejenigen,
Die sich entschleiert vor den Fremden zeigen,
Die Schmeicheleien ihre Ohren neigen,
Die auf der Gasse viel spatzierengehn. —
Doch seyd gerecht — sind wohl Beschränkungen,
Wie diese, jemals in Vergleich zu ziehn
Mit Alle dem, was Gutes der Koran
Und der Prophet gestiftet hat für Fraun!

Ward nicht ehmals bei der Geburt das Leben
Der Mädchen wilder Willkühr preisgegeben?
Reulos ermordete der Mann sein Kind.
Wohl unsern Töchtern die erhalten sind! —
Ward nicht ehmals beim Tod von den Genossen
Der Erbschaft stets das Mädchen ausgeschlossen?
Indessen itzt, Dank dir dafür Prophet,
Zu unsern Gunsten das Gesetz besteht,
Daß, wenn die Väter, Brüder, Männer sterben,
Die Töchter, Schwestern und die Weiber erben.
So sorgte er für uns mit Vatersinn,
Von Kindheit an bis zu dem Grabe hin.

Ommi Habiba.

O Dank dafür, der Himmel woll's vergelten
Durch Segnungen in beiden Welten,
Und Fluch denjenigen, die deshalb schelten.

Aischa.

Wem fluchest Du? ich hoffe doch nicht mir,
Mir unter allen Fraun der Auserwählten?

Sonaiva.

Wie kannst Du's so verstehn? — Nicht Dir —

Seineb.

Nur jenen, die den wahren Pfad verfehlten.

Aischa.

Was soll das Stachelwort? Soll ich vielleicht
Itzt des Propheten höhre Gunst entgelten?

Ommi Habiba.

mit Spott alle die folgenden Reden.

Du Auserwählte zürnest doch zu leicht.

steht auf.

Sonaiva.

Wer wagte es Dich zu beleid'gen, Aische.

steht auf.

Sonaiva.

Der Himmel schütze Dich, die Reine, Keusche.

steht auf.

Ommi Habiba.

Mit Deinem Vorzug bleibe nur allein.

geht in ihr Gemach.

Sonaiva.

Dir müssen alle andre Frauen weichen.

ab, in ihr Gemach.

Seineb.

Leb wohl, Du Auserwählte sonder Gleichen!

ab, in ihr Gemach.

Aischa.

Ha! wie's euch nagt, ihr Nebenbuhlerinnen,
Daß ungeachtet schimpflichen Verdachts,
Des Abentheuers auf dem Zuge Nachts
Ich Frau bin von dem Herzen und den Sinnen
Mohammeds eures — doch nicht meines Herrn!
Die Schmähsucht möge was sie will beginnen,
Er hat mich, wenn er mich gleich meidet, gern.

Nennt immer spöttelnd mich die Reine, Keusche,
Ihr bleibet Mägde, und die Frau bleibt Aische.
Durch ihrer Reize, ihrer Worte Macht,
Wird Nacht aus Tag, aus Tag wird Nacht.

Zweiter Auftritt.

Mohammed. Aischa.

Mohammed

geht schweigend und langsam herein.

Aischa

im Ton und Ausdruck der ehrfurchtvollsten Unschuld.

Ich benedeie Dich, o Gottgesandter,
Und küsse Deiner Füße lichten Staub.
Seit Deine Augen sich von meinen wandten,
Ist meine Seele eines Geiers Raub.

Mohammed.

Beim Herrn des Weltgerichts, der in der Mutter
Und in der Muschel Schooß zwei Tropfen gießt,
So daß in jener eine Frucht des Menschen,
In dieser eine Perle heimlich sprießt;
Ich schwör' es, schwör' es, daß Er mir aufschließt
Die heimlichsten der Herzen und Gedanken!
Was ist Dir Aischa? — Deine Kniee wanken.

Aischa sinkt ihm zu Füßen.

Herr weil die Wissenschaft Dir ward gegeben,

So lieget offen auch vor Dir mein Leben.
Fürsprecher einst im ewigen Gericht,
Verdamm das liebendste der Weiber nicht.
Du hast sie als die Reinste auserkoren,
Und keinen Meineid selber Dir geschworen.

Mohammed.

Fürwahr es ist meineidig kein Prophet!
Weh denen, die ihn auf die Probe stellen.

Aischa.

So steige auf als Wohlduft mein Gebet!
So rieselt meine Thränen hin als Quellen!
Der Herr erhört die Gläub'ge, welche fleht.
Der Hauch der Huld wird meine Segel schwellen.
Dem Herren Lob, der mir die Locken gab;
Ich wische Dir damit die Füße ab,
Ich trockene damit den Strom der Thränen,
Die sich, o Herr! nach Deinem Auge sehnen.

Mohammed.

Steh auf und geh, Du reizendste der Schönen,
Wohl denen, die sich meiner nicht entwöhnen.

Sie geht, er sieht ihr bewegt nach.

Entwöhnen! Ha! wie könnte ich mich ihrer,
Der reizendsten der mir bestimmten Frauen,
Die mich festhält im feingewobnen Netz,
Von Liebesreiz und Geist — und Seelenanmuth.
Allein — betrogen hat sie mich vielleicht —
O der Gedanke zuckt durch meine Nerven,
Gleich einem Wetterstrahl am schwarzen Himmel,

Und schäumend tos't die Fluth der Eifersucht,
Den Fels des Männersinnes laut umbrandend;
Wiewohl ein Seher, tappe ich dennoch
Unsichrer Hand umher im Finstern.
Der Blitz zerreißt die dichte Finsterniß,
Und hellt den Abgrund auf für Augenblicke.
Doch dichter ist hierauf die Finsterniß,
Und alle Rettungssterne sind verschwunden.
So flamme auf mein Sinn als Fackelthurm
In dieser peinlichsten der Zweifelstunden,
Mein Schifflein leitend, bis es aus dem Sturm
Den sichern Port der Ruhe hat gefunden;
Den Anker senk ich dann in goldnen Sand,
Und schau ins wilde Meer vom festen Land.
Voll Reue sank sie hin zu meinen Füßen.
Ich sah den Strom der Thränen niederfließen,
Aus welchen Lilien und Veilchen sprießen.
Mir ist's genug, was brauch ich mehr zu wissen.
Es reiniget die Reue des Gewand
Der Unschuld von den Makeln fremder Hand,
Und Liebe findet Grund, den der Verstand
Mit seiner kalten Sonde nimmer fand.
Er unterwerf' sich blindlings meinem Sinne,
Verschmäh' des Argwohns kalte Rechenkunst,
Damit die falsche Anklag', wie der Dunst
Des Nebels, in dem Sonnenschein zerrinne.
Die Ehre der Propheten hängt nicht ab
Vom Wechselspiel der Launen ihrer Frauen.
Gerader Sinn ist wie ein Mosesstab,

Dem Blendwerk aller Zauberei ein Graun,
Denn stets gerad frißt er in seinem Lauf
Die Schlangenstäbe der Verläumdung auf.
Nach Thaten richte man, nicht nach dem Scheine,
So rett' ich Aischa's Ehre, und die meine.
Der wahren Liebe hab ich abgeschworen,
Seit ich Chadidscha, meine Frau, verloren.
Nun sind die Weiber mir zum freien Spiel,
Als Lückenbüßer jener Frau geboren.
Die fesselt mich durch leuchtenden Verstand,
Und jene durch des Reizes zaubrisch Wesen,
Der gebe ich aus Politik die Hand,
Und jene bleibet mein, weil sie's gewesen; —
Doch welche wird für heute auserlesen?
Fürwahr Gonaiva und Habiba nicht,
Die sich aus Politik zu mir bekehrten,
Und meine Hand mehr als mich selbst begehrten.
Ich habe schon genug gethan der Pflicht,
Die Sehnsucht heut ein Wort für andre spricht.
Für Seineb ist mein Herz mit Lust erregt;
Lob ihm, dem Herrn, der Herz und Sinn bewegt.

Geht in Seinebs Gemach.

Dritter Auftritt.

Abusofian

geht bedachtsam und vorsichtig, jeden seiner Schritte messend.

So bin ich glücklich, unerkannt von Feinden,
Bis in die Stadt, bis in das Heiligthum
Der Frauenwelt Mohammeds vorgedrungen. —
Die blinde Ehrfurcht, die das Volk ihm zollt,
Hält an dem Thore statt Trabanten Wache,
Und keiner wagt es mit unheil'gem Tritt
Sich dem Gemach der Frauen nur zu nahen.
Unglaublich ist die Macht der goldnen Rede,
Mit welcher er die Herzen an sich zieht,
Und alle Sehenden mit Blindheit schlägt.
Hat er nicht meine Tochter selbst umfangen
Mit trügerischem Netz von Liebeszauber?
Warf sie sich nicht, so kündet es die Sage,
Statt in des Vaters Arme, in die seinen!
Fürwahr ein ungezügeltes Kameel
Ist Mohammed, der falsche Gottgesandte,
Ein männlich liebeschnaubendes Kameel.
Es stachelt ihm umsonst der Zaum die Nase,
Es hält ihn von dem Anfall nichts zurück.
Er stürzt sich wüthend in die Heerde,
Und freudig brüllen ihn die Weiblein an,
Mit denen er sich zu Genüge kos't,
Bis er, der Lust und des Genusses satt,
In sich gekehrt die Heerde einsam flieht,

Und wie Canopus an dem Pol des Südens
Vereinzelt von der Sternenheerde weidet. —
So giebt ihm Sinnenreiz Begeisterung;
So wird Abspannung ihm zur Ruhestunde;
Und pfui der Schande! für Arabien,
Nicht Weiber nur, nein, selbst die Edelsten
Der Männer sind vom falschen Wahn verblendet,
Es spreche sich in ihm die Gottheit aus.
Verziehen sei im voraus meiner Tochter,
Daß liebend sie ihm in die Arme sank,
Wenn sie zum Werkzeug ausersehen ward,
Die alt' und neue Lehr' vereinigend,
Mit dem Gemahl den Vater zu versöhnen,
Und auszulöschen unsrer Zwietracht Brand.
Allein wo find ich sie in diesen Mauern,
Die schweigend nur dem Fragenden begegnen.
Doch sieh! hier spricht die Wand die Namen aus
Der auserwählten Fraun der Haremskammern.

liest die Inschrift über den Gemächern.

Die reine Tochter Ebubekkers, Aische.
Sonaiva, aus dem Stamm' der Söhne Mostalek,
Die Tochter von Hedschas — und hier die meine.

klopft an die Thür.

Vierter Auftritt.

Ommi Habiba, Abusofian.

Ommi Habiba heraustretend.

Wer wagt es an die stille Thür zu klopfen?

Abusofian.

Habiba! kennst Du Deinen Vater nicht?

Ommi Habiba

von ihm zurück gegen ein Ruhebett tretend, auf dem sie sich niedersetzt.

Ich kenne Dich; als Gläub'ger sei willkommen,
Ungläubige zu fliehn ist meine Pflicht.

Abusofian.

Es bleibe Dir Dein Glaube unbenommen,
Ich gehe mit ihm nicht in das Gericht.
Doch mehr als solcher Rede Bleigewicht,
Mag Dir ein Wort des Kindes frommen.

will sich zu ihr setzen, sie hält ihn ab.

Ommi Habiba.

Entheilige die reine Stätte nicht;
Dies ist das Ruhebette des Propheten,
Wo er die Nacht hindurch in Herzgebeten
Mit Gabriel dem Himmelsbothen spricht.

Abusofian ganz erstaunt.

O Gaukelwerk des schändlichsten Betrügers,
Das mich um meiner Tochter Herz betrogen.

Habiba, hat Dich eine Tigerinn
Statt Deiner Mutter mir im Haus gesäuget?
O höre mich nur an — Dir ist bekannt —

Ommi Habiba.

Daß meine Jugend zärtlich Du gepfleget.
Doch jener Phönix ist schon längst verbrannt,
Zum Himmel aus der Asche aufgeflogen.
Das Irdische ist mir nur Spiel und Tand,
Mich hat der Herr zu Höherem erzogen.

Abusofian.

O weh! Habiba, meine Tochter schwärmt.
Die Stimm' des Vaters, die Vernunft verhallet
Wie Windgebraus am Fels, in ihrem Ohr.
Wohl der, die auf des Vaters Wegen wallet.

Ommi Habiba.

Ich flüchte mich zum Herrn; er sei davor!
Wohl dem der auf des Glaubens Pfaden wandelt!
schnell ab in ihr Gemach.

Abusofian ihr nachsehend.

Wohl dem der nicht ins Netz des Heuchlers fällt.
O meine Tochter tief bist du verstrickt
Im vielverschlungenen Geweb der Sinnen.
Dem alten Vater hat es nicht geglückt,
Vernünft'ge Fäden bei dir anzuspinnen.
So will ich nun die Last, die mich erdrückt,
Von mir zu wälzen ganz allein beginnen,
Und erst darüber, was sich itzo schickt,

Mit allem Ernst im Stillen sinnen.

vor Seinebs Thür.

Ha sieh! hier stehn Pantoffeln wohlgeschmückt,
Und folglich ist Abdallahs Sohn darinnen.

klopft an die Thür.

Fünfter Auftritt.

Mohammed und Abusofian.

Mohammed erstaunt.

Wer ist der Hochvermeßne, der es wagt? —

sich fassend.

Du bist's — Ungläub'ger Abusofian! —
Es hatte mir der Geist schon angesaget,
Du wollest meinen Frauenkammern nahn.
Ich hoffe, Du hast endlich falschem Wahn
Der Kaaba und des Götzendiensts entsaget,
Und wandelst nun des wahren Glaubens Bahn,
Die Dich gerad' ins sel'ge Leben trägt.

Abusofian.

Nicht Alles hast dem Geist Du abgefraget;
Denn nicht als Gläubiger erschein ich hier!

Mohammed.

Weh den Bundbrüchigen und wehe Dir,
Der Du den grauen Kopf auf's Spiel gewagt.

Abusofian.

Es wagen jene nichts, die Dir vertraun,
Und Sicherheit wohnt im Gemach der Frauen.

Mohammed.

So ist's zu meiner Ehr'; Du sollst nicht sterben
Allhier. Jedoch gereicht Dir zum Verderben,
Was in der Hauptstadt der Senat gethan
Am Friedensmund und Herold, an Osman.
Er litt es, wie ein Gläubiger, geduldig;
Allein empöret ist das ganze Land.

Abusofian.

Ich bin daran, Du weißt es wohl, unschuldig,
Und kam hieher zu bieten Dir die Hand.

Mohammed.

Wer herrscht, träget immer Schuld an alle dem,
Was die Beherrschten unter ihm verbrechen.

Abusofian.

Das blinde Schicksal findet es bequem,
Der Völker Schuld an Königen zu rächen.
Gerechter sollt' der Sohn Abdallahs sein.

Mohammed.

Er ist's, sobald Du gehst zum Glauben ein.

Abusofian.

Abdallahs Sohn, Du siehst wir sind allein;
Und weit vom neubegier'gen Volk entfernt,
Das Dich umkreist mit dicht gedrängten Schultern,
Dem Mondhof gleich nach Licht und Wasser durstig.

Die Mauern hören unbeweglich zu,
Und wie für sie, so ist für mich
Die schaale Kunst des Redeschmucks verloren.

Mohammed.

O schlimm, wenn Deinem Herz der Herr
Das Siegel der Verhärtung aufgedrückt.
Das Siegel weich und roth wies Herz,
Verhärtet, wenn versiegelt an der Luft,
„Zu hartem Stein; was wollten Felsen seyn
„Viel härter noch; denn Wasser springt vom Felsen,
„Und fällt aus Furcht des Herren hoch herab.
„Von Deinem Herzen aber gleiten Worte
„Des Glaubens, wie von glattem Marmor, ab.

auf die Nische in der Wand mit der brennenden Lampe hinweisend.

„Und dennoch ist die Mauer besser als Dein Herz;
„Denn sieh die Lampe in der Wand verschlossen;
„Es glänzen Glas und Oel und Licht wie Sterne,
„Es breitet Licht auf Licht die Strahlen aus.
„In Deinem Herzen aber ist es finster,
„Es dunkelt Stolz und Neid und Wahn darin,
„Es ruhet Finsterniß auf Finsternissen.“

Abusofian.

Du bist ein großer Freund von Gleichnissen,
Sie sind zuletzt doch nichts als leerer Schaum.

Mohammed.

Es decket Schaum die reinen Sprudelquellen,

Und in dem Feuer schäumet flüssig Gold.
Wahr ist's, der Schaum verschwindet an der Stelle,
Doch bleibt die reine Fluth, das lautre Gold,
Und beiden ist das Herz der Menschen hold.
Es ist des Wortes Gold, der Rede Fluth
Trotz Gleichnissen doch nicht verloren;
Sobald Du für des Glaubens höchstes Gut
Des Götzendienstes Irrthum abgeschworen.

Abusofian.

Was brauchet die Vernunft erst abzuschwören
Das Gaukelspiel des Völker=Aberglaubens,
Zu dem sie sich im Innern nie bekannt? —
Im Herzen betet Abusofian
Nicht mehr als Mohammed die Götzen an.
Doch Gaukelspiele sind dem Volke nöthig,
Das sich zum Quell der Wahrheit nicht erhebt,
Und das aus Wahn zu Jeglichem erbötig,
So Thier, als Stein zu Göttern sich belebt.

Mohammed.

So lästerst Du die eigne Ueberzeugung,
Ziehst anerkannten Wahn der Wahrheit vor,
Und öffnest angeborner böser Neigung
Durch falschen Götterschutz ein weites Thor.
Weh denen, so die Wahrheit anerkennen,
Und dennoch fliehn — sie werden ewig brennen.
Ich flüchte mich zum Herrn! Er sey davor!

Abusofian.

Wohl Dir, wenn Du nicht selber vor Dir heuchelst,

Und ehrlich Dir, mich zu bekehren, schmeichelst;
Ich achte, was aus reinem Herzen kommt.
Doch sage mir, ich bitte Dich, was frommt
Dem Volke, statt der alten Bildergötzen,
Dich selber als Propheten hinzusetzen.

Mohammed.

„Es ist kein Gott als Gott!" — Wenn Mohammed
Als sein Gesandter in dem Volk aufsteht,
So ist's durch Kraft, der andre Kräfte weichen.
Er setzt dem Herren keinen seines Gleichen,
Und ehrt ihn durch fünfmaliges Gebet;
Er bringet zur Beglaubigung Euch Zeichen
Des Wortes, welche an die Wunder reichen.
Wer so im Angesicht des Volks besteht,
Der ist ein Gottgesendeter Prophet.

Abusofian.

Es sey; doch hat die Welt der Gottgeweihten
Propheten und Gesandten schon genug.
Und wenn sie all' von Einem Geist beseelt,
Zu Einem Ziel mit gleichem Schritte dringen,
Wie kommt es denn, daß stets der Spätere
Den Früheren zu rechte weisen will?
Hat Hermes nicht, der dreimal Größeste,
Die Sterne in des Lebens Kreis gebannt?
Hat Zoroaster nicht mit Flammengeiste
Den Dienst des Feuers in der Welt verbreitet?
Ging Abraham und Ismail den Vätern

Nicht mit dem Beispiel reines Glaubens vor?
Sang David nicht, vom Geist des Herrn bewegt,
Der Allmacht Lob in reingestimmte Saiten?
Gab Moses nicht den Kindern Israels
Auf ewig unauflösliche Gesetze?
Hat Jesus nicht durch reine Sittenlehre
Das Menschliche zum Göttlichen verklärt?
Sag an Abdallah's Sohn, wo ist die Lehre,
Die nicht ein Größerer vor Dir gelehrt?
Arabien, unser Mutterland, das hehre,
Ward mehr als einmal schon vor Dir belehrt.
Die Christen, Juden, Magier und Sabäer,
Was brauchen sie in Dir den neuen Seher!

Mohammed.

Du hast die Ursach selber angesagt,
Und meine Sendung rettend Dich verklagt.
Propheten kommen, wenn die Zeit es heischet,
Wenn Blendwerk und Betrug die Völker täuschet,
Wenn das Gesetz erschüttert Einsturz droht,
Erscheinen sie als Retter in der Noth,
Jahrhunderte von Schulden zu entsünden,
Ein neues Reich der Wahrheit fest zu gründen,
Vereinigend die Menschen durchs Gebot.
Vielseitig ist der Irrthum, Wahrheit Eines,
Im Anfange das Größeste ein Kleines;
Allein es hebet sich verschmäht Gemeines,
Und einiget die Welt zu Einem Ziel.
Ein Gott und Ein Prophet — zwei sind zu viel

In gleicher Zeit, in einem einz'gen Lande.
So schlingen sich die mannigfalt'gen Bande
Des Christen=, Juden=, Magier=, Heidenthums,
Zu Einem Strahlenbund Prophetenruhms,
Im lichten Brennpunkt des Islams zusammen.
Der alte Glaube wird gereiniget durch Flammen,
Geläutert in dem Feuerbad der Zeit.
Im Glauben und im Reich herrscht Einigkeit.
So bleibe ich das Siegel der Propheten,
Denn Keiner wird nach mir die Bahn betreten.
Erkenne mich und ehr' mich mit Gebeten.

Abusofian.

Das kann ich nicht mit freiem Sinn und Muth.
Ich komm mit Dir den Frieden abzuschließen.

Mohammed.

Kein Wort hiervon — Ihr brachet ihn — es ruht
Auf Eurer Seele nun das Blutvergießen.
Verwirket ist Dein Leben für Osman.
Allein erkenne mich, Abusofian.
Gelingt es Dir, noch unerkannt zu fliehen,
So laß ich Dich itzt frei nach Hause ziehen.
Eil' — rette Dich durch schnelle Flucht,
Eh Dich das Volk noch in Medina sucht.
Ich bin auch gegen meine Feinde gütig.
Allein der blinde Eiferer ist wüthig;
Und wer sich willig nicht zu mir bekehrt,

Den frißt in offner Männerschlacht das Schwert.
Es schonet der Prophet in seinen Mauern,
Doch wehe, weh auf freiem Feld dem Gauern.

Abusofian.

Bewundrung zollet Dir Abusofian,
Mehr ehrend Dich, als schwört' er zum Koran.

Sechster Auftritt.

Platz zu Medina. Omar, Ebubekr, Ali. Die Schaar von Ausgewanderten und Bundsgenossen. Dann Mohammed.

Ebubekr.

Die Zeit ist da, wo den Ungläubigen
Der lockere Gewinn des Bundesbruchs,
Nichts nützen, sondern Unheil bringen kann.

Omar.

Bald rächen wir, was unsre Bund'sgenossen,
Der Stamm Chosaa von Koreisch gelitten,
Und Mekka öffnet uns des Tempels Thore.

Ali.

Wir sprengen sie, wenn sie sich uns nicht öffnen,
Und ich, ich trage sie wie bei Cheibar,
Auf meinen Schultern vor dem Heere her.

Mohammed erscheint (das Volk).

Heil über Dich, Erwählter der Propheten,
Wir ehren Dich mit eifrigen Gebeten.

Mohammed.

Heil Euch, Ihr Flüchtlinge, Ihr Bundsgenossen,
Ihr Freunde und Gefährten in der Schlacht.
Vernehmet, was der Herr mit uns beschlossen;
Sein ist die Herrlichkeit, der Ruhm, die Macht.

Das Volk.

Wir hören was der Herr mit uns beschlossen;
Sein ist die Herrlichkeit, der Ruhm, die Macht.

Mohammed.

Erfüllt wird was der Himmel uns versprochen,
Es wird der Sieg des wahren Glaubens kund.
Die Feinde haben den Vertrag gebrochen,
Es rächt der Herr verletzten Friedensbund.
Wir stürzen vom Altar herab die Götzen,
Und reinigen des wahren Gottes Haus.
Weh denen, so ihm seines Gleichen setzen;
Mit ihren Bildern sinken sie in Graus.
Weh denen die das Friedenswort verletzen,
Wir schließen sie von der Gemeinschaft aus,
Von der Gemeinschaft derer, die da glauben,
Und voll Ergebung gute Werke thun!
Die einst dafür in Paradieseslauben
Mit den Huris auf seidnen Polstern ruhn.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Seid. Abusofian. Das Volk.

Seid

mit einer Schaar Volks, den Abusofian beim Nacken haltend.

Dem Herren Lob, und Heil Dir Gottgesandten!
Gefangen bring ich Dir Abusofian.
Die Wachen griffen ihn, den Vielgewandten,
Wir wissen nicht, was er allhier gethan.

Das Volk.

Er sterbe oder schwöre zum Koran.

Mohammed.

Du siehst Emir! Es hat der Herr Dein Leben
Zum zweitenmal in meine Hand gegeben.
Nun aber rettet Dich die Wahrheit nur.
So schwöre, Saur, den Irrthum schleunig ab.

Abusofian.

Ich schwöre nicht und breche keinen Schwur.

Omar zieht das Schwert.

Erlaube Herr, daß sich mein Arm bewege,
Und seinen Kopf zu Deinen Füßen lege.

Mohammed.

Steck ein! Du heißest nicht umsonst fürwahr

Entscheidender durchs Schwert, mein Freund
Omar,
Dein Sinn dient Deinem Namen zum Belege.

Das Volk.

Er sterbe oder schwöre zum Koran.

Mohammed.

Hörst Du der Völker Ruf, Abusofian?
So bete doch den Herrn der Welten an.
Er ist in den Gefahren Schutz und Retter,
Und außer ihm giebts keine wahre Götter.

Abusofian.

Ich habe nie den wahren Gott verkannt.

Mohammed.

Doch mich, den er als Boten abgesandt! —

Abusofian.

Ja ich gesteh es, hier wo auf Dein Winken
Die Schwerter der rechtgläub'gen Schaaren blinken,
Mit heißem Durst nach meinem Blut entbrannt,
Hier fühl' ich, daß mein Herz und Sinn sich
wendet,
Und ich bekenn', daß Dich der Herr gesendet.

Mohammed.

Gottlob! bekehret ist Abusofian,
Der zehen Jahre wieder uns gekrieget.
Gottlob! der wahre Glauben, der Koran
Hat falschem Wahne endlich obgesieget,
Ein Wunder hat der Herr an ihm gethan,

Ein Wunder, das dem Gläubigen genüget.
Wohl denen, welche hören, fühlen, sehn,
Und auf dem wahren Pfad des Herren gehn.

Das Volk.

Wohl denen, welche hören, fühlen, sehn,
Und auf dem wahren Pfad des Herren gehn.

Mohammed.

Zieh frei, Abusofian, nach Mekka's Mauern,
Verkünde den Islam verstockten Gauern:
Wir folgen auf den Fuß Dir siegend nach;
Und um vor Andern Dich zu unterscheiden,
In dieser Zeit der Drangsal und der Leiden,
So wollen wir, daß Deines Hauses Dach,
Freistätte sei für die darunter flüchten,
Vor unsrer Schaaren blutigen Gerichten.
Dein Haus, die Kaaba sei allein
Vom Blut des Mordes und des Sieges rein.

Abusofian.

Ich will Dir dankbar meine Kräfte weihn. ab.

Ebubekr.

So führet uns der Herr nach Mekka ein.

Omar.

Bei hellem Lanzenlicht und Schwerterschein.

Seid.

Schon schaaren sich der Sieger dichte Reih'n.

Ali.

Die lang gesäte Frucht reift zum Gedeihn.

Mohammed.

In Gottes Namen des Allgütigen,
Und unter seiner Engelschaaren Schutze,
Ziehn wir nach Mekka unsrer Vaterstadt,
Die uns und Euch, (auf die Gefährten weisend)
dem Einzigen zum Trutze,
Zehn Jahre lang von sich gebannet hat.
Die Kaaba wird, vom Götzendienst gereinigt,
Des höchsten Gottes erster Tempel seyn.
Die Araber, durch Ein Gesetz vereinigt,
Gehn künftighin in selb'gen pilgernd ein.
So setzte Gott zum wohlverdienten Lohne
Euch Moslimin die schönste Siegerkrone
In Abrahams geweihter Stätte auf.
Vollendet ist dann mein Prophetenlauf.
Ihr werdet zu des wahren Glaubens Lehren
Der Erde Völker durch den Sieg bekehren;
Und Euer ist fürwahr das Himmelreich.
Versprecht mir Alle noch einmal zugleich,
Den Pflichten des Islams getreu zu leben,
Durch Beten, Fasten und Allmosen geben,
Getreu der Wahrheit und der Reinigkeit,
Und den Nothdürftgen wohl zu thun bereit,
Das Gut der Wittwen und der Waisen schützend,
Und für den Glauben Euer Blut verspritzend.
Dieß soll der Bund der Huldigung Euch
seyn,
Zum Zeichen schlagt die Hand in meine ein.

So leg' ich einst am jüngsten Tage
Die Hand in Eurer guten Werke Wage.

Das Volk.

Wir huld'gen Dir als treue Moslimin.

Mohammed.

Der Sieg ist unser! Auf! Nach Mekka hin!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Der Vorhof des heiligen Tempels der Kaaba zu Mekka, nach Alibeg's Reisen. Das Theater stellt das ganze innere Viereck desselben vor, in dessen Mitte frei die Kaaba steht, deren Eingang den Zuschauern zugewendet ist. An einer Ecke dieser würfelförmigen großen Steinmasse sieht man den großen viereckigen schwarzen Stein. Von außen Götzenbilder auf Säulen, wovon die zwei größten über dem Thore, der Götze Hobal und Abrahams Bild mit Pfeilen. Vorn auf dem Theater der heilige Brunnen Semsem und Abrahams Stätte. Jenseits der Mauern des Vorhofs, zu beiden Seiten des Theaters einander gegenüber die beiden Berge Sofa und Merwa. Auf der gegen die Zuschauer gekehrten Wand der Kaaba hängen sieben große Pergamentrollen, mit großen Buchstaben beschrieben.

Erster Auftritt.

Akarma, Abdallah, Lebid und mehrere Andere, die im dritten Aufzuge der Rathsversammlung zu Mekka beigewohnt. Einige derselben liegen, als der Vorhang aufrollt, anbetend vor den sieben Rollen, und stehen eben auf; andere kommen, werfen sich zur Erde nieder und verrich-

ten die eingeführte Anbetung der sieben aufgehangenen klassischen National-Gedichte.

Abdallah.

zu Lebid und auf die Anbetenden hinweisend.

O glücklicher Lebid, Rebia's Sohn,
Deß Genius sich glänzend aufgeschwungen,
Zum höchsten Preis der Dichterkraft auf Erden,
Dem von der allgemeinen Volksversammlung
Die hohe Ehre zuerkennet worden,
Sein herrliches Gedicht hier aufzuhangen
In Mekkas Tempel an der heil'gen Kaaba,
Mit goldner Schrift auf seidenem Papier!
Anbetend ehret nun der Araber
Im Ausfluß Deines Geist's der Gottheit Werk,
Und drängt sich her mit brünstigem Verlangen,
Zu lesen, was allhier ist aufgehangen;
Der höchsten Weihe schönstes Monument,
Als Muster von Arabien anerkannt;
So daß ein jeder Mund Dich unbefangen
Der sieben großen Dichter Einen nennt.

Lebid.

Ich weiß zu schätzen die erwies'ne Ehre,
Sie gilt nicht mir dem schwachen Sterblichen,
Nein, sondern dem mir eingetauschten Wort,
Dem Höheren und dem Unsterblichen,
Der den verwandten Geist mit Macht ergreift,
Und seiner ird'schen Hülle ihn entstreift.

Akarma.

Es gilt die Ehre Dir nicht nur als Dichter,
Nein, sondern auch als tapfern edlen Ritter,
Der mit dem Schwert sein Wort zu schützen weiß,
Und der für die ihm zuerkannte Ehre,
Wenn es erfordert wird, im offnen Kampf,
So furcht- als tadellos die Lanze bricht,
Mit reinem Blut besiegelnd sein Gedicht.

Lebid.

Ja augenblicklich bin ich allbereit,
Mit Kraft die Uebermüthigen zu beugen,
Die sich der Dichterkraft nicht würdig neigen,
Abläugnend des Gedichts Unsterblichkeit.
Doch augenblicklich bin ich allbereit,
Anbetend in dem Staube hinzuknieen,
Vor Hymnen, Oden oder Elegien,
So bald ein größrer Genius sie weiht.

Abdallah.

Du bist der größte Dichter unsrer Zeit.

Lebid.

Du treibest Abdallah das Lob zu weit.

Akarma.

Und Du geschämige Bescheidenheit. —
Doch lasset auf ein andermal den Streit;
Seid nun bedacht die Stürme zu beschwören,
Die ganz Arabien wider uns empören.
Fluch über Mohammed und den Koran.
Doch sieh — es nahet uns Abusofian.

Schon

Schon ist der Feind vor unsern Thoren,
Die heil'ge Stadt ist rettungslos verloren.

Zweiter Auftritt.

Akarma, Lebid, Abdallah und Abusofian.

Lebid.

Heil Dir, dem Edelsten der Koreischiden!
Was bringst Du uns für gute Mähre?

Abusofian.

Kein Heil für Euch, als in des Islams Lehre,
Dies bringe ich Euch von Medina frisch.
Der Friedensbund, den frevelnd Ihr gebrochen,
Hat über Euch Verdammniß ausgesprochen;
Mit Heeresmacht zieht Mohammed heran.
Ich selber mußte schwören zum Koran.

Akarma.

Ha! zum Verräther ward Abusofian!

Abdallah spöttisch.

Nun betest Du wohl auch die Suren an?

Abusofian.

Vermeßt Euch nicht, Verräther mich zu nennen,
Ich habe redlich, was ich konnt, gethan,
Und betet Ihr die goldne Schrift hier an,
So bet ich an, ich will es frei bekennen,
Ein göttlich Wort, den herrlichen Koran.
Ich bringe eine Sure Euch als Probe;

Sie strömt begeistert über von dem Lobe
Deß was der Geist in früher Zeit gethan,
Vom Lob der großen Männer und Propheten,
Die diese Bahn vor Mohammed betreten,
Von Adam, Noah, Moses, Abraham,
Von Hud, der zu den Söhnen Aades einst kam.
Ich hänge hier sie zu den goldnen Sieben,

hängt die Sura auf,

Die unerreichet bis hieher geblieben.
Nun leset selber und entscheidet frei,
Ob nicht das Wort des Korans göttlich sey.

Abdallah.

Er lästert Dich Lebid und unsre größten Dichter,
In ihrer und in Deiner Sach' sey Richter.

Lebid.

Verdammet werde Niemand ungehört,
Auch nicht das Wort, bei dem der Moslim schwört.
Mit andern Versen wollen wirs vergleichen. liest.
„Die Verse von der Sündfluth Wunderzeichen.

Deklamirt aus einer Rolle.

„Vollbringet mir, so spricht Allah der Herr,
„Vollbringet mir ein Wort wie dieses hier!

„Könnt Ihr es nicht, wohlan ich bin's zufrieden,
„Wenn die Dämonen solche Verse schmieden."

„Mach eine Arche, sprach der Herr. Wer Böses thut
„Muß untergehen in der Sünden Fluth.

„Die Arche ward von Noah zwar gemacht,
„Doch von den Großen ward er ausgelacht.

„Bald wißt Ihr, sprach er, wessen harrt die Pein,
„Auf wessen Haupt sie wird beständig seyn.
„Geh, sprach der Herr, nun in die Arche ein,
„Mit Thieren, zwei und zwei, unrein und rein,
„Mit Söhnen, Töchtern und Verwandten,
„Von denen wir schon früher Wort Dir sandten.

„Besteig die Arche in der Wassernoth,
„Sie geht und stehet auf des Herrn Gebot.
„Allgnädig ist der Herr; denn er verzeihet
„Die Sünden deß, der seinem Dienst sich weihet.

„Die Wolken-Schleuse brach, die Arche schoß
„Einher auf Wogen, wie die Berge groß.
„O Sohn rief Noah! komm mit mir zu Schiffe;
„Der Sohn stand fern auf einem Felsenriffe.

„Hier, rief er, geh ich wahrlich nicht zu Grund;
„Er rief's, und lag schon in der Fluthen Grund.
Da scholl das Wort: „Schluck ein dein Wasser, Erde,
„Halt Himmel deines auf, daß Rettung werde.

„Auf einmal standen still alsdann die Wogen,
„Die zwischen Erd und Himmel donnernd zogen.
„Es war vollbracht die große Wunderthat,
„Und trocken stand die Arch' am Ararat.“

„O haltet fern Euch von dem Ungerechten,
„Es führet Euch der Herr den Pfad, den echten.“

Lebid verstummt mit Zeichen des Erstaunens und der höchsten Verwunderung.

Abusofian.

Wohlan, was sagest Du hiezu, Lebid,
Ist Mohammed Dir nur ein Verseschmid?

Lebid.

O Keiner wage es ihn so zu nennen,
Wer wahrer Dichtkunst hohen Werth versteht.
Er ist, ich will es laut und frei bekennen,
Ein Gottgesandter himmlischer Prophet.
Kein andrer Dichter kam mit solchen Zeichen,
Um die versteinten Herzen zu erweichen.
Sein Wort ist Wort des Lebens und Gebet,
Von Ewigkeit im Himmel schon erschaffen.
Es hat die Dichtkunst keine gleiche Waffen.
Ich selber reiß herunter mein Gedicht,

reißt sein aufgehangenes Gedicht herunter.

Dem Göttlichen zu huldigen ist Pflicht.

mit Begeisterung,

Und göttlich ist — ja göttlich der Koran.

wirft sich nieder.

Ich bete ihn allhier im Staube an.

Abusofian.

So hat er mehr der Wunder schon gethan.

Akarma.

O Schande über Dich Abusofian.

Abdallah.
O Schande über Dich, Lebid, den Feigen,
Daß Du Dich solchem Machwerk willst verneigen,
Statt Dich des Ritterruhmes werth zu zeigen,
Und zu beginnen einen Lanzenreigen.

Lebid.
Die Feigheit wäre hier, zu widerstreben
Der anerkannten Wahrheit und Gewalt,
Statt Ueberzeugung in den Tausch zu geben.
Die Welt nimmt eine andere Gestalt,
Und anders formet sich nun mir das Leben,
Der schaale Werth des leeren Wortes fällt:
Das Göttliche allein kann sich erheben.

Abusofian.
Nichts dämmet mehr die Macht des Stromes ein,
Der weit umher das Wasser schon verschlang,
Und nun unaufgehalten durch die Wüsten
Die Quellen jedes Stamms in sich aufnehmend,
Mit mächtigem vielstimmigen Gebraus
Der Völkerfluthen und der Waffenwogen
Einher sich wälzt gen unsre heil'ge Mauern.
O hätten sie vertheidigt werden können,
So hätte diese Rechte sie vertheidiget,
Mit rüst'ger Kraft nun seit zehn Jahren schon.
O hättet Ihr, statt blind Euch zu bethören,
Mit Schmeichelhoffnungen der Leidenschaft,
Nur meinem Rath ein willig Ohr geliehen,
Aufrecht erhaltend unsern Friedensbund,

So wäre Mohammed noch in Medina,
So ständen Euere Altäre fest!
Ihr Thoren gabet selber Euch den Rest,
Muthwillig Euern Feind zum Kampfe reizend.
Unfähig noch Euch länger zu beschirmen,
Beschloß ich wenigstens die Stadt zu retten
Vom Greul des Mordes und der Plünderung;
Zu retten Euer Leben nur, nicht meines,
Und mir gelangs, nur Wen'ge ausgenommen,
Denn diesen soll Verzeihung nimmer frommen.
Darunter seid Ihr beiden Ruhestörer,
Akarma und Abdallah Du der Schreier;
Verdammet hat Euch Mohammed zum Feuer
In dieser schon, so wie in jener Welt;
Entflieht, denn seht es nahet schon der Held
Des reinen wahren Glaubens, Mohammed.
Heil ihm und Gruß und Willkomm und Gebet!

Akarma und Abdallah entfliehn.

Dritter Auftritt.

Der feierliche Zug der Sieger. Voraus Weiber, deren einige Halbtrommeln, andere mit den Händen den Takt schlagen. Das Heer mit seinen Anführern. **Mohammed** auf einem Kameele, an dessen Steigbügeln die vier Gefährten gehen, **Omar, Osman, Ebubekr, Ali.** Hinterher vier Kameele mit Tragsänften auf dem Rücken, worin die vier Frauen Mohammeds.

Der Chor der Weiber, die den Zug eröffnen, singt, während derselbe aufzieht.

Allah giebt uns, Sieg und Glück,
Freundlich lacht uns das Geschick.
Alelilililililililililuja. *)
Allah stürzt den Feind in Graus,
Schließt uns auf das heil'ge Haus.
Alelililililililililililuja.

Mohammed

mit einem grünen Turban, steigt ab, wobei ihm die Gefährten die Zügel und Bügel halten und küssen.

Das ganze Volk.

Heil Dir Mohammed, Muster der Propheten,
Wir ehren Dich bei Gott mit Herzgebeten.

---

*) Im trochäischen Sylbenmaaße auszusprechen.

Mohammed.

Mein Gruß sei Euch Ihr Moslimin bevor,
Willkommen an der Kaaba heil'gem Thor.

Dann gegen die Kaaba das Gesicht wendend.

Lob, Preis und Ruhm dem Herrn der Welten!
Er offenbaret seinem Diener sich;
Den langen Kampf soll nun der Sieg vergelten.
Es spricht sein Bote Gabriel durch mich.
Ha, wie das Wort dem Inneren entbrennt,
Des Sieges Sura werde es geweihet.

Die acht und vierzigste Sura, oder die des Sieges. Im Tone der höchsten Begeisterung.

„Im Namen Gottes des Allgütigen!
„Wir haben Dir in diesem heil'gen Kriege
„Verliehen solche offenbare Siege,
„Daß seine Huld an Dir der Herr vollende
„Und immer Dich auf wahre Pfade wende,
„Daß er verzeihen möge Dein Vergehen,
„Und mit der höchsten Hülfe Dir beistehen.
„Er sendet Ruhe denen, die ihn ehren,
„Den Glauben wahrer Gläub'gen zu vermehren;
„Rechtgläub'ge Männer, rechtgläub'ge Frauen,
„Er führt sie ein in sel'ge Auen,
„Worinnen Flüsse rinnen.
„Sie zu belohnen, läßt er sie dort ewig wohnen.
„So sühnt der Herr der Gläub'gen Schuld,
„Und dieses ist des Herren höchste Huld.
„Der Heuchler und Heuchlerinnen harret Pein,
„Der Vielgöttrer, so seinen Namen entweihn,

„Es umfasset sie der Kreis der Pein.
„Es harret ihrer ew'ger Gluthen Schein,
„Unselig sind die dorten gehen ein.
„Sein sind die Himmels und der Erde Kreise,
„Er ist Allwissend und Er ist Allweise.“

Das Volk.

Sein sind des Himmels und der Erde Kreise,
Er ist Allwissend und Er ist Allweise.

Ebubekr.

Der Herr hat sein Versprechen nun erfüllt.

Omar.

Und die Ungläubigen uns überlassen.

Osman.

Die Sehnsucht nach der Kaaba ist gestillt.

Ali.

Sein starker Arm wird nun die Götzen fassen.

Mohammed.

Gepriesen sei der Herr des Weltgerichts,
Der Herr der Engel und der Menschenschaaren.
Es stürzen hin die Götzen in ihr Nichts
Vor ihm, dem einz'gen Gott, dem einz'gen wahren.

Er stürzt mit seiner Lanze die Götzenbilder, welche längs der Kaaba auf Säulen und Altären stehen, herab.

Es zeiget sich die Wahrheit offenbar,
Die Lüge ist auf immerhin verschwunden,
Wie leichter Dunst in heißen Sonnenstunden.

Die Wahrheit strahlet wie die Sonne klar.
Lob ihm, dem Herrn, der ist, sein wird und war.

Ebubekr.

Es zeiget sich die Wahrheit offenbar.

Osman.

Die Lüge ist auf immerhin verschwunden.

Omar.

Wie leichter Dunst in heißen Sonnenstunden.

Ali.

Die Wahrheit strahlet wie die Sonne klar.

Das Volk.

Lob ihm, dem Herrn, der ist, sein wird und war.

Mohammed

stürzt mit der Lanze den großen Götzen Hobal herab, das Bild Abrahams mit Pfeilen um.

Herunter Hobal von dem Hochaltare,
Zerrolle vor dem Herrn der Heeresschaaren.
Was bringt Ihr ihnen reiche Opfer dar,
Sie können sich ja selber nicht bewahren? Hobal stürzt.
Hier stehn mit Losungspfeilen in der Hand,
So Abraham als Ismail geschnitzet;
Herunter mit dem trügerischen Tand,
Worauf Wahrsagerei sich frevelnd stützet.
Herunter Götzen von dem Hochalter,
Dem Herren Lob, der ist, sein wird und war.

Das Volk.

Herunter Götzen von dem Hochaltar,
Dem Herren Lob, der ist, seyn wird und war.

Mohammed.

Zertrümmert sind sie nun die falschen Götzen,
Und Allah's Name sieget offenbar.
Weh denen, so ihm seines Gleichen setzen,
Dem Schöpfer, Nährer, Retter in Gefahr!

Das Volk.

Weh denen, so ihm seines Gleichen setzen,
Dem ew'gen Gott, der ist, seyn wird und war.

Mohammed.

Es siegt der wahre Glaube offenbar,
Und siegend stehn wir auf der heil'gen Stätte
Des Tempels, den schon Abraham erbaute
Nach Muster jenes himmlischen Gezelts,
Das vor der Sündfluth hier auf Erden stand,
Und in den Himmel dann versetzet ward;
Des himmlischen Gezelts, vor dem die Schaaren
Der Cherubim mit blitzesschnellen Schwingen,
Sich täglich siebenmal im Kreise drehn,
Und dreimal heilig, heilig, heilig singen;
So laßt uns siebenmal das Haus umgehn,
Und Allahs Lob wird zu den Wolken dringen,
Mit seines gläub'gen Volkes lautem Flehn;
Ihr sollt indeß als Pilger mir vortreten,
Die Sura von der Einheit Gottes beten.

Mohammed geht voraus, hinter ihm die Gefährten, erst langsam, dann schneller um die Kaaba herum. Indessen singet das Volk:

„Sag Gott ist Einer,
„Er ist von Ewigkeit,
„Er hat nicht gezeugt,
„Er ward nicht gezeugt,
„Ihm gleich ist keiner.“

Mohammed.

Kein Fleckchen ist in diesen hehren Mauern,
Das nicht geheiligt hat ein frommer Ruhm.
Drum sey's fortan auch stets verwehret,
Den Fuß zu setzen in dies Heiligthum.
Wir aber wollen diese heil'gen Stätten
Als fromme Pilger andachtsvoll betreten.

Geht auf die Ecke der Kaaba, wo der schwarze Quaderstein, in etwa einer Mannshöhe über der Erde eingemauert ist, küßt ihn, worin ihm die Uebrigen nachfolgen.

So küsse ich den schwarzen heil'gen Stein;
Einst war er wie ein Demant hell und rein;
Doch angehaucht von sünd'ger Menschen Odem,
Hat er sich schwarz gefärbt wie Hölle.
O weh dem Neuerer und Frevlergeist,
Der diesen Stein aus seinen Fugen reißt.

Er geht nun zu dem Brunnen Semsem vorwärts gegen das Theater, wo er Wasser schöpft und die gesetzmäßige Abwaschung verrichtet.

Ich schöpfe Wasser aus dem heil'gen Brunnen,
Der einst für Hagar aus der Erde quoll,
Als sie mit Ismail die Reis' begonnen.
Der letzte Tropfen Wasser war verronnen;

Sie irrte lange und verzweiflungsvoll

auf die Berge deutend.

Hier zwischen diesen Bergen auf und nieder;
Zu siebenmahlen lief sie auf und nieder,
Verschmachtend schon vor Durst. — Da scholl
Mit Flötenton-Geriesel eine Quelle,
Und dieses ist allhier die heil'ge Stelle,
Der reine gottgeweihte Brunn Semsem,
In Mekkas gottgeheiligtem Harem.
Ihr werdet, um Euch dessen zu entsinnen,
Auch siebenmal den Lauf beginnen,
Den Hagar zwischen diesen Bergen nahm,
Eh sie zu dieser reinen Quelle kam,
Und um Euch vor des Teufels Höllenränken,
Wie Abraham, mit Vorsorg zu bedenken,
So werft Ihr sieben Steine allzumal,
Dem Satan fluchend weg in Mina's Thal.

Das Volk.

Wir hören und verehren allzumal,
Der heil'gen Sieben gottgeweihte Zahl.

Ebubekr.

Er schuf in sieben Tagen nach Belieben —

Abdallah.

Der Himmel und der Höllen-Meere sieben.

Omar.

Und sieben Geister stehn auf seinen Ruf
Den sieben Sfären vor, die er erschuf.

Es ändert sich der Mensch in sieben Jahren,
Auch siebenmal bis zu den grauen Haaren.

Ali.

Des Himmels siebenfaches Sternenthor
Stellt uns des Heeres Wagen Sieben vor.

Mohammed.

Und sieben sind die Tugenden und Sünden;
Der Herr allein kann Heimliches ergründen.

Das Volk.

Wir hören und verehren allzumal
Der heil'gen Sieben gottgeweihte Zahl.

Mohammed.

Die sieben Sterne, so auf lichten Bahnen
Des Himmels kreisend, ihren Lauf vollenden,
Sie waren Euch die sieben Götter,
Die Euers Schicksals gute Sieben senden.
Darum trug Abraham und Ismail
Der Schicksalspfeile sieben in den Händen.
Sie sind nicht mehr! — Drum lasset uns den Blick
Von ihnen weg zum Hause Gottes wenden.
Groß ist der Herr! Es ist kein Gott als Er!
Er hat mir Herrschaft über Euch gegeben,
Um Euch zu führen in das ew'ge Leben.
Verläugnet meine Macht und Sendung wer?
Zernichtet ist das Reich der falschen Götzen,
Wer will dem Herren seines Gleichen setzen?
Groß ist der Herr. Es ist kein Gott als Er.

Das Volk.

Groß ist der Herr! Es ist kein Gott als Er,
Und Mohammed ist sein Prophet.

Mohammed.

Ich schwör, er ist's: ich schwör's beim Brunn
Semsem,
Und bei der Kaaba heiligem Harem,
Das an dem Tag, wo Adam sich gepaart,
Schon als ein Heiligthum geheiligt ward.
So bleib' es fürderhin in ferne Zeiten,
Geeignet nur zu sel'gem Dienst und Brauch;
Kein Mord soll blut'ge Scenen hier bereiten,
Den Pilger ew'ge Sicherheit geleiten,
Gesichert sein Wald, Baum und Strauch;
Nur heute kann die Sicherheit nicht frommen
Geächteten; es bleibet unbenommen,
Euch zu bereicheren mit ihrem Gut,
Und abzuwaschen ihre Schuld in Blut.
Doch künftig wird allhier kein Blut vergossen.
Und keinem ist der Zufluchtsort verschlossen.

Abdallah kommt bei den letzten Worten.

Ich schwör es, Mekka ist ein heil'ger Ort,
Ich schwörs und halte das geschworne Wort.

Abdallah fällt ihm zu Füßen.

Wohl mir! so ist mein Leben nicht verloren,
Du hast beim Heiligthum des Orts geschworen.

Mohammed.

O Dichterling! so fassest Du nie ganz
Der Rede Sinn, der Worte leichten Tanz,

Gewohnt mit Halbem Ganzes zu verdrehen.
Den Tod beschwor ich, nicht des Lebens Glanz.

Osman.

O Herr! laß mich für ihn um Gnade flehn.

Mohammed
nach einer langen Pause, während er seine Gefährten ansieht.

Gewährt! — er soll mir aus den Augen gehen.

Abdallah.

Du zeigest Dich mir als Propheten ganz,
Ich flecht zum Lobe Dir den schönsten Kranz.
geht ab.

Mohammed.

Gleichviel, Du magst mich loben oder schmähn.
Zu den vier Gefährten.
Ich zauderte — ich will es Euch gestehn,
Weil ich gedacht, daß einer unter Euch
Von einem solchen Elenden die Erde
Mit einem Schwertehieb befreien werde.

Omar.

O hättest Du gewinkt, ich that's sogleich.
Hier naht von der andern Seite Kaab Ben Sohair der Dichter.

Mohammed.

Es wäre mein unwürdig die Geberde,
Die still verrätherisch den Tod zuwinkt.
Propheten winken ihn der Völkerheerde,
Wenn er im Feld von Schwert und Lanzen blinkt.
Sohair will sich vor Mohammed niederwerfen.

Ali stößt ihn zurück.

Zurück, zurück, Du rennst in Dein Verderben!

Ebubekr ebenfalls ihn zurückhaltend.

Ja Sohn Sohairs — zurück, sonst mußt Du sterben.

Sohair

bleibt stehn und deklamirt im Tone der Dichterbegeisterung.

O lasse mich! — Ihr habet keinen Vater!
Gezählet hat der Herr des Menschen Jahre.
Der Weibgeborne, wenn auch lang gesund,
Wird endlich fortgeschafft auf krummer Bahre.
Mir drohte, wie ich hörte, der Prophet.
Ich hoffe, daß mir Gnade widerfahre.
Mit Milde leite Dich der Herr, so Dir
Den Koran voll Ermahnungen verliehn.
Hör die Verläumder nicht: ich bin unschuldig,
Wiewohl sie mich der größten Laster zeih'n.
Ich stehe hier und fürchte solche Dinge,
Daß, wenn hier selbst der größte König stände,
Er zittern müßte wie ein Laub, es wäre
Denn, daß er beim Propheten Gnade fände.
Geharnischt will ich nun durch Wüsten ziehn,
Gekleidet in die Nacht mit finstern Flügeln,
Bis daß ich meine Hand in seine lege,
Mit ihm den Bund der Freundschaft zu besiegeln.

Mohammed reicht ihm die Hand.

So lege Deine Hand in meine denn,
Mit mir den Bund der Freundschaft zu besiegeln;
So Dir, als Deinem Vater sei verziehn,

Was Ihr gethan, die Völker aufzuwiegeln
Durch Wort und That. Ich ehr' in Feinden selbst
Den guten Sohn, so wie den großen Dichter,
Und bin bestochen durch Dein wahres Lob,
Der nachsichtsvollste, gütigste der Dichter.
Als Denkmal meines Danks nimm dieses Kleid:

giebt ihm sein Oberkleid Abba, ein bunt gewirktes Oberkleid von vielfarbigen Kameelhaaren.

Es soll bis in die spätsten Zeiten sich vererben,
Von Königen zu Königen ein Schatz,
Wie Deine Verse, welche nimmer sterben.

Sohair.

Heil Dir! die Verse werden ewig leben,
Von Mund zu Mund mit Deinem Namen schweben.

Mohammed.

Allmächtig ist die Kraft des Stroms der Worte,
Wohl dem, der in die reinen Fluthen taucht;
Weh dem, der seine Dichtergabe nutzet
Zu falschem Wahn und bittrem Spott.
Und doppelt Weh dem Weib, das mit den Gaben
Des Geistes wie des Körpers Handel treibt.
Ihr und der Heuchlerin wird nicht verziehen.
Auf ewig sei die Gauklerin vertrieben,
So Spottgedichte wider mich geschrieben;
Und eher werde noch dem Weib verziehn,
Das ihren Arm den Feinden hat geliehn.

Hinda

verschleiert, sich aus dem Haufen hervordrängend, fällt ihm zu Füßen.

Mohammed.

Ich kenn' Dich Hinda, Weib Abusofians,
Wiewohl der Schleier dein Gesicht bedecket.
Verziehn sei Dir, wiewohl Dein Arm im Feld
Die Gläubigen im Sande hingestrecket.

Osman.

Bedenke Herr, sie war es, die am Tage
Der Schlacht so ganz der Menschlichkeit vergessen.

Omar.

Und die der Gläub'gen Eingeweid zerfleischend,
Das Herz von Deinem Oheim Hamsa fraß.

Mohammed.

Ich weiß es wohl — allein Ihr wißt mit nichten,
Nach welchem Maaße die Propheten richten,
Und mehr als einmal habt Ihr dem Koran
Und edlen Frauen Unrecht angethan!
Verklagtet Ihr nicht meine Gattin, Aische,
(Der Himmel segne sie, die reine Keusche),
Und war sie nicht in schimpflichem Verdacht
Ob der Begebenheit von jener Nacht,
Wo sie von reinen Gründen angetrieben,
Von den Kameelen war zurückgeblieben.
Die Wahrheit auszufinden war Euch schwer;
Allwissend und nachsichtig ist der Herr.

Er ist es, der den Sinn der Herzen meistert,
Der mich in diesem Augenblick begeistert
Mit hohem, ewig hergeschriebnem Wort.
Ich höre Gabriel! — „Verläumder fort!“

in höchster Begeisterung.

So spricht der Herr: „Sie brachten keine Zeugen,
„Und folglich werden sie die Lügner seyn.
„Wenn Gottes Barmherzigkeit nicht wäre,
„Ihr würdet schwer bestraft für Schwätzereien.
„Dafür daß Ihr mit Euren Zungen lästert.
„Beim Herrn ist's groß, Ihr haltet es für klein.
„Ihr spracht: Was sollen wir hierüber sagen,
„Gottlob! Verläumdung ist nicht klein.
„Es mahnt Euch Gott nichts Aehnliches zu thun,
„Wenn Ihr Euch wollt des wahren Glaubens freun;
„Es macht der Herr Euch seine Zeichen kund,
„Er ist allwissend und ihn trügt kein Schein.
„Diejenigen, so Schändliches verbreiten
„Von Gläubigen, verfallen in die Pein,
„In dieser und zugleich in jener Welt.
„Gott weiß es, wisset Ihr's? wahrhaftig Nein!
„Ihr waret die Unwissenden,
„Und Aischa ist von allem Makel rein.
„Sie nahe sich und gehe einst mit mir
„Ins Paradies, wie hier zur Kaaba ein.“

Aischa
von der Kameelsänfte absteigend und dem Propheten huldigend.

Es sey der Herr in Ewigkeit gepriesen,
So wie nun meine Unschuld laut bewiesen.
Vor allen Fraun ward mir der Ruhm allein,
Durch den Koran gereiniget zu seyn.

Mohammed.

Du heißest fürderhin die Zier der Frauen,
Es rettet Dich beim Herren Dein Vertrauen.

Ebubekr.

O dreimal glücklich bist Du meine Tochter,
Du gehest einstens ein in Edens Auen,
Wo Dich dann die Huris, wie hier die Frauen,
Dich um Dein Glück beneidend, schauen werden.

Ali.

Ich unterwerf' mich blindlings dem Koran,
Und was der Herr thut, hat er wohlgethan;
So ehr' ich Dich auch fürderhin noch, Aische
Unmöglich ists, daß Gottes Wort uns täusche.

Mohammed.

Unmöglich ist's, daß dieses reine Tuch
Der Ehre des Harems beflecket bleibe.
Es brachte Gabriel des Korans Buch
Zur Rettung mir und meinem liebsten Weibe.
Verläumdern giebt der Herr den ew'gen Fluch,
Daß sie der Lügenfürst zur Hölle treibe.
Ich flüchte zu dem Herrn mit frommem Spruch,
Es bleibe Satan Gläubigen vom Leibe.

Das Volk.

Wir flüchten zu dem Herrn mit frommem Spruch,
Es bleibe Satan Gläubigen vom Leibe.

Mohammed.

Gottlob! So wäre denn durch den Koran
Der zarte Schleier des Harems gereinigt!
Mehr als Ein Wunder hat der Herr gethan:
Medina wird mit Mekka heut vereinigt.
Ein Gott und Ein Gesetz und Ein Prophet
Beherrscht den Städter und den Beduinen.
So steige denn zum Herrn mein Dankgebet.
Wohl denen, so auf seinen Wegen dienen!
Bewohner Mekka's! — Wer ist Mohammed?

Das Volk.

Er ist der gottgesendete Prophet.

Mohammed.

Gottlob! es ist die Wahrheit Euch erschienen,
Wollt Ihr dem Herrn und dem Propheten dienen,
So strecket huldigend die Hände aus,
Und schwöret mir beim heil'gen Haus.

Das Volk.

die Hände nach Mohammed ausstreckend.

Beim heil'gen Haus, es ist kein Gott als Gott,
Und Mohammed, wir schwören es, ist sein Prophet.

Mohammed.

Die Huldigung nehm ich als solcher an.
„Ich schwör's beim ew'gen Gott und beim Koran,
„Schwör's bei der Sonn' in ihrem vollen Schimmer,

„Und bei dem Monde, der ihr folget immer,
„Beim Tage, der sie zeigt im vollen Glanz,
„Und bei der Nacht, die sie verfinstert ganz,
„Bei Hügeln, wo die Reben sich erheben,
„Und bei den Wassern, welche Leben geben,
„Ich theile als Prophet die Würden aus,
„Der Ehrenämter von dem heilgen Haus.“

Das Volk.

Wir hören, sehn, gehorchen und verstehn.

Mohammed.

Osman von Mekka, der bisher die Schlüssel
Des heil'gen Tempelhofs verwahret hat,
Gieb sie nun meinem Vetter, Ebubekr.

Die Koreisch murren.

Osman von Mekka.

O Herr bedenk', daß dieser Würde Glanz
Seit langem meine Ahnen überstrahlet;
Sey nicht zur Hälfte gnädig, sey es ganz;
Wie Dich der Ruhm mit vollem Scheine malet.

Mohammed.

Es sei:] behalte fernerhin die Schlüssel
Zur Kaaba, als ein heilges Unterpfand;
Und Du mein Vetter, nimm aus meiner Hand
Den goldnen Becher und die goldnen Schlüssel,
Woraus die Pilger trinken am Semsem.
Bewahr der Kaaba heiliges Harem,
Damit die Pilger noch nach tausend Jahren,
Den reichen Segen dieses Tags gewahren.

Osman von Mekka.
Heil Dir, ich bete Dich als den Propheten an.

Ebubekr.
Heil Dir, denn was Du thust, ist wohlgethan.

Mohammed.
So hat der Herr Euch Eure Schuld verziehen,
Rechtgläubige! und Euch den Sieg verliehen.
Nach langen zehen Jahren ziehet Ihr
Nun im Triumph durchs heilige Revier
Von Mekka's Stadt. Nun singet Siegeslieder,
Und werft Euch vor dem Herrn anbetend nieder.
Ihr wendet nach der Kaaba das Gesicht,
Wenn Euer Herz zum Herren flehend spricht;
Sie sey der Mittelpunkt, wohin die Speichen
Des Rad's der Welt aus allen Zonen reichen;
Ein Tempel Gottes voll von Wunderzeichen.
Der Herr erhöret gerne das Gebet
Desjenigen, der sich zur Kaaba dreht,
Und mit Vertraun um wahre Leitung fleht.

Das Volk.
Heil uns! der Herr erhöret das Gebet
Desjenigen, der sich zur Kaaba dreht.

Mohammed.
So rufe Belal nun in alle Winde
Gebetausruf, und so wie Du verkünde
Die reine Menschenstimme künftighin
Die Stunde des Gebets den Moslimin.

Belal ruft das Gebet aus von der Kaaba.

Sag: „Gott ist groß, es ist kein Gott als Er,
„Und Mohammed ist sein Prophet,
„Auf zum Gebet, zum Guten auf,
„Zum Guten auf, auf zum Gebet,
„Sag Gott ist groß: es ist kein Gott als Er,
„Sag Mohammed ist sein Prophet.“

Mohammed.

Nun blute noch zum heil'gen Angedenken
Des heut'gen Tages und des großen Opfers,
Das einstens Abraham allhier vollzogen,
Ein reines Lamm; dies sey das Opferfest,
An diesem Tag erneuert von den Pilgern,
Die künftighin von Osten und von West
Von Norden und von Süd zusammen strömen,
Durch Glauben die Ungläub'gen zu beschämen.

Er schlachtet ein Lamm.

Im Namen Gottes blute dieses Lamm.
Er leitete durch mich Euch zum Islam.
Versiegelt hat er heute Euern Glauben,
Die Macht der Hölle kann ihn nimmer rauben.
Heil dem, der auf dem wahren Pfade geht,
Beschließt was ihr beginnt mit Dankgebet.
Sagt in dem Namen des Allgütigen
Das heilge Wort von Ewigkeit geschrieben,
Die Verse des Korans, die heilgen sieben,
„Im Namen des Allgütigen:
„Gepriesen sey der Herr der Welten,

„Er voll Erbarmung Huld und Gnad',
„Der Richter an dem End' der Welten;
„Er will uns helfen und nicht schelten,
„Will leiten uns den graden Pfad
„Derjenigen, die niemals fehlten.

Ende.

Berlin, gedruckt bei August Petsch.

In der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung in Berlin ist erschienen:

Die jungen Frauen von Bouilly. Frei übers. von Dr. August Kuhn. 2 Bände, sauber geb. Preis 2 Thlr. 12 Gr. — Gute Ausgabe mit 16 Kupfern und Vignetten, cart. 4 Thlr.

Diese beiden Bände enthalten 22 Erzählungen, jede dieser Erzählungen ist so interessant und enthält so feine Schilderungen und Winke für Neuvermählte und junge Mädchen, die sich dem ehelichen Verhältnisse nähern, wie sie sich von dem geistreichen Bouilly, dessen Rath an meine Töchter und dessen Rath an meine Söhne rühmlichst bekannt sind, erwarten läßt! Auch ist die Uebersetzung des Herrn Doktor Kuhn so gelungen, daß man ein Original zu lesen glaubt. — Die 16 in Paris dazu gestochenen Kupfer enthalten Scenen aus den Erzählungen. Es kann daher dieses Werk mit Recht als ein angenehmes Geschenk empfohlen werden.

Kleine Sittenlehre, in kurzen Aussprüchen, auf alle Tage des Jahres, in Deutscher und Französischer Sprache. Zweite Auflage. Sauber cartonirt 20 Gr.

Dieses Werkchen enthält 365 moralische Sätze auf alle Tage des Jahres, wovon jeder dieser Sittensprüche moralische Lebensregeln enthält, die den Kindern von bleibenden Nutzen sein können; auch eignen sich diese Sätze als Themata's zu Ausarbeitungen von schriftlichen Aufsätzen. Die Französische Uebersetzung dabei ist werthvoll, und so ist es auch als Französisches Lesebuch zu empfehlen.

Mémoires pour servir à l'Histoire de France en 1815, avec le plain de la Bataille de Mont-Saint-Jean, 1820 gr. 8. 1 Thlr. 18 Gr.

NB. Diese Memoiren, welche von dem Leibarzt O'Meara im Jahre 1820 von St. Helena nach Paris mitgebracht und von ihm herausgegeben, wurden gleich nach dem bündigen und kräftigen Styl, mitunter auch Widersprüchen, für Napoleon's eigne Arbeit gehalten. Dies findet sich jetzt in allen englischen und deutschen Blättern bestätigt, und namentlich in der Vossischen Zeitung vom 27. Okt. v. J. befindet sich unter dem Artikel London, folgende Anzeige:

„Dr. O'Meara zeigt an, daß die von ihm herausge-

gebenen Memoiren nicht zu denen gehören, welche die Generale Bertrand und Montholon verworfen haben. Vielmehr sei es von gedachten Generalen bestätigt, das selbige vom Kaiser Napoleon dictirt worden."

Versuch einer Befestigungsart nach den Grundsätzen des neuern Krieges und nach dem gewärtigen Zustande der Geschützkunst, eingerichtet von C. Pertuisier. Aus dem Franz. übers. und mit vielen Anmerkungen versehen vom General Major v. Hoyer. gr. 8. mit 9 Kupfer, in Fol. 3 Thlr.

Das Original erschien in Paris auf Befehl der Französischen Regierung, und nur eine kleine Anzahl Exemplare sind im Buchhandel gekommen; dies veranlaßte uns, eine deutsche Uebersetzung durch den berühmten Sachkundigen Hrn. General-Major von Hoyer zu liefern, wobei zu bemerken, daß sowohl vom Text als von den dazu gehörigen Kupfern nichts weggelassen wurden, und noch viele Anmerkungen hinzu gekommen sind. — Da der Preis des Originals 24 Fr. (also 7 Thlr. in Paris) und der Preis der Uebersetzung nur 3 Thlr. ist, so verdient die Uebersetzung wohl den Vorzug und bedarf keiner weitern Empfehlung.

Bücher-Anzeige für Schulen.

Lehrgebäude der Deutschen Rechtschreibung, oder neue Regeln der Orthographie von Deutschen klassischen Schriftstellern und vom Sprachgebrauche abstrahirt. Von J. Wolff (Lehrer der Mathematik). Preis 8 Gr.

Dieses Lehrgebäude bietet uns einen Schatz von ganz neuen Regeln über verschiedene Fälle der Deutschen Rechtschreibung dar, für welche bis jetzt noch keine bestimmte und ausreichende Regeln existirten. Vorzüglich sind die Regeln über folgende: h u th in der Mitte und am Ende der Wörter, i, ie, J, als Jod, f und v, p und pf, ch und k, ch und g, ck und kk, z und tz, ß, s und ss, k und q, ff, ll, mm, nn, pp, rr, ss, tt, d, t, b, p; g und k oder ch, d oder dt und t, Regeln für die Umlaufs-Vokale nebst mehreren anderen ꝛc. höchst wichtig. — Das Ganze ist auf eine höchst faßliche und bündige Art dargestellt. — Schulen die 12 Exemplare auf Einmal nehmen, erhalten solche zu 3 Thlr. 12 Gr., bei 24 Exemplaren zu 6 Thlr.

X V 85
IX. 89

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Mohammed, oder die Eroberung von Mekka Ein historisches Schauspiel

Berlin 1823

P.o.germ. 569 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110323-1